



MedienStunde

Journalistische Medien im Überblick

Kompodium

Inhalt

Was sind journalistische Darstellungsformen?	3
Klassische Textsorten	5
1. Die Nachricht (Meldung und Bericht)	6
1a Die Meldung	7
1b Der Bericht	9
2. Das Porträt	12
3. Das Interview	15
4. Der Kommentar/Leitartikel	18
5. Die Kritik/Rezension	21
Audiovisuelle Darstellungsformen	24
1. Das Foto	25
2. Die Informationsgrafik	27
3. Der Podcast	29
4. Das Video	31
Verbreitungskanäle und Interaktion mit den Leserinnen und Lesern	33
1. Die Zeitungsausgabe	34
2. Das ePaper	34
3. Die Website	35
4. Social-Media-Kanäle	36
5. Interaktion mit den Leserinnen und Lesern	37



Was sind journalistische Darstellungsformen?

Journalistische Beiträge werden nach verschiedenen Kriterien in sogenannte „Darstellungsformen“ eingeteilt. Die Unterscheidung erfolgt dabei vor allem nach dem jeweiligen Zweck des Beitrags, aber auch nach seiner Gestaltung.

Eine Zeitungsmeldung beispielsweise hat den Zweck, Leserinnen und Leser kurz, knapp und sachlich über ein Thema zu informieren. Ein Kommentar dagegen hat den Zweck, eine eigene Meinung darzustellen, mit der man sich auseinandersetzen kann und soll. Er soll zur Meinungsbildung anregen.

„informationsbetont“ – „meinungsbetont“

Die wichtigste Einteilung journalistischer Darstellungsformen ist die in „informationsbetonte“ und „meinungsbetonte“ Darstellungsformen. Wie diese Bezeichnungen schon andeuten, sollen „informationsbetonte Darstellungsformen“ in erster Linie Informationen vermitteln und sachlich bleiben.

Dass ein Beitrag **informationsbetont** ist, bedeutet aber nicht immer, dass er auch objektiv ist. So zählt das Interview zu den informationsbetonten Darstellungsformen, da hier Informationen vermittelt werden sollen (über eine Person, ein Ereignis oder bestimmte Gegebenheiten). Diese Informationen werden aber aus der persönlichen Sicht einer Person wiedergegeben. Insofern sind die Aussagen im Text auch subjektiv.

Bei **meinungsbetonten** Beiträgen ist der Informationsgewinn nachrangig. Sie sind stets subjektiv. Das bedeutet aber nicht, dass Tatsachen keine Bedeutung haben. So wird die Meinung im Kommentar durch Argumente und Fakten untermauert. Auch bei einer Kritik oder Rezension muss ein Urteil durch Argumente und Tatsachen begründet werden, so dass es nachvollziehbar ist.

Diese Unterscheidung gilt übrigens unabhängig davon, ob es sich um einen Text, einen Radiobeitrag/Podcast oder ein Video handelt. Im Spektrum zwischen „meinungsbetont“ und „informationsbetont“ lassen sich journalistische Darstellungsformen wie folgt einordnen:

informationsbetonte Textsorten

- Nachricht (Meldung und Bericht) **objektiv**
- Interview **subjektiv**
- Reportage
- Porträt

meinungsbetonte Textsorten

- Kritik/Rezension
- Kommentar/Leitartikel
- Kolumne*

* Eine Kolumne ist eine Form eines Meinungsbeitrags, die in der Regel immer von derselben Person verfasst oder erstellt wird. Sie findet sich in der Zeitung/dem ePaper immer an derselben Stelle oder auf der Website an einem festen Platz. Es gibt auch Videokolumnen, in denen die Erstellerin oder der Ersteller persönlich zu sehen sind.

Je nach Gegenstand oder Ziel der Berichterstattung bieten sich bestimmte Darstellungsformen besonders an:

Neuigkeiten (z. B. ein Ereignis)

→ Nachricht (Meldung oder Bericht)

Daten oder Fakten

→ Reportage

eine Person

→ Porträt oder personenbezogenes Interview

Wissen einer Expertin/eines Experten

→ sachbezogenes Interview

Erlebnisse und Eindrücke

→ Reportage

Meinung und Argumentation

→ Kommentar

Meinung und Bewertung

→ Kritik/Rezension



Klassische Textsorten

Lange Zeit waren Texte das vorherrschende Medium, in dem Journalistinnen und Journalisten ihre Inhalte verbreiteten. Mit dem Aufkommen des Radios, des Fernsehens und später der digitalen Kanäle kamen neue Möglichkeiten hinzu.

Die grundsätzlichen Anforderungen, die ursprünglich für Textsorten entwickelt wurden, galten und gelten jedoch auch für viele audiovisuelle Inhalte weiterhin. So beantwortet eine Radiomeldung beispielsweise genauso die „W-Fragen“, wie es eine Zeitungsmeldung tut. Eine Fernsehreportage soll ebenso Eindrücke vom Erlebten wiedergeben und sie erlebbar machen wie eine Reportage in der Zeitung.

Und nicht zuletzt: Auch eine Rezension auf YouTube sollte Argumente liefern und Fakten präsentieren, so dass eine Zuschauerin oder ein Zuschauer das Urteil nachvollziehen kann.

Viele der im Folgenden vorgestellten Kriterien für klassische Textsorten sind also universell, das heißt auch auf audiovisuelle Darstellungsformen übertragbar. Hinzu kommt noch ein zweiter Aspekt. Auch hinter den meisten audiovisuellen Darstellungsformen steht ein Text: Ein Radiobeitrag wird oft erst niedergeschrieben, bevor er eingesprochen wird. Und in den meisten Fällen wird auch zu einem Video vorher ein Skript verfasst oder es werden zumindest wichtige Aspekte in Stichpunkten gesammelt.

1. Die Nachricht (Meldung und Bericht)

Die Nachricht gehört zu den informationsbetonten Darstellungsformen. Das heißt, sie darf keine Wertung oder die Meinung einer Redakteurin/eines Redakteurs enthalten. Die Sprache in einer Nachricht ist klar und sachlich. Nachrichtentexte sollen in erster Linie die W-Fragen beantworten:

Wer ist/war beteiligt?

Wie ist es geschehen?

Was ist geschehen?

Warum ist es geschehen?

Wo ist es geschehen?

Woher stammt die Information?

Wann ist es geschehen?

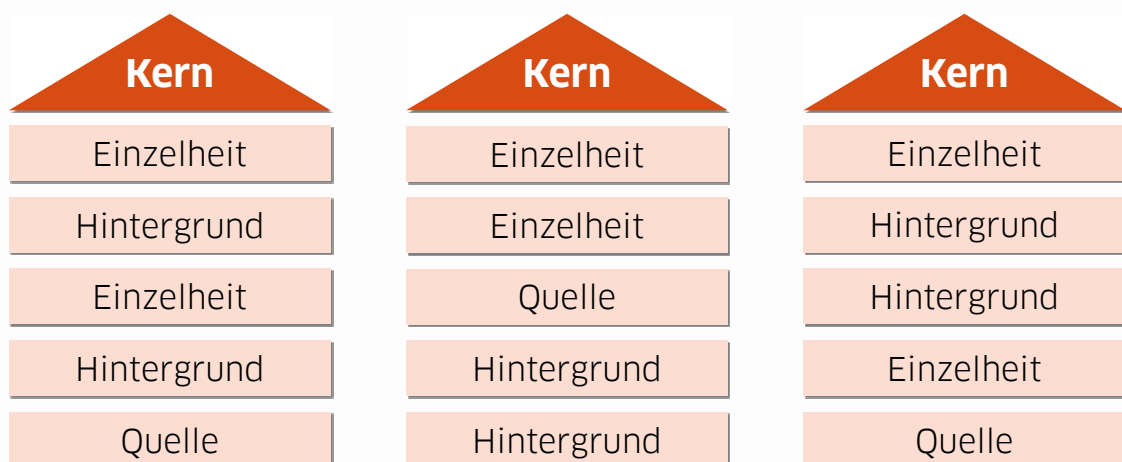
Nicht immer werden alle sieben W-Fragen beantwortet, zum Beispiel wenn einzelne Angaben zum Zeitpunkt der Nachricht noch unbekannt waren. Sehr häufig wird die Frage „Warum?“ nicht beantwortet, weil die Gründe oder Ursachen eines Ereignisses erst später klarwerden. Bei Nachrichten über Straftaten wird gelegentlich die Quelle nicht genannt, wenn offensichtlich ist, dass die Polizei die Informationsquelle ist. Man unterscheidet zwei Varianten der Nachricht:

>> die **Meldung** als kürzeste Form der Nachricht.

>> den **Bericht** als längere und vertiefende Form der Nachricht.

Eine Nachricht besteht aus mehreren Elementen: Am Anfang des Beitrags steht der Kern der Nachricht. In einem Satz (dem sogenannten „Lead-Satz“) werden die wichtigsten Informationen zusammengefasst.

Auf diesen Kern folgen Einzelheiten, Hintergrundinformationen und Quellenangaben. Die Reihenfolge dieser weiteren Elemente ist dabei nicht festgelegt. Man kann sie mit austauschbaren Bausteinen vergleichen, weshalb man auch vom „Bausteine-Modell“ spricht. Die folgenden Illustrationen des Modells stellen mögliche Varianten dar:



Darstellung nach Josef Ohler, „Der Nachrichtenaufbau“, in: Dietz Schwiesau/Josef Ohler (Hgg.), Nachrichten – klassisch und multimedial, München 2003.

1a Die Meldung

Eine Meldung ist eine besonders kurze Nachricht, die die wichtigsten W-Fragen in wenigen Sätzen beantwortet. Sie beginnt mit einem sogenannten Lead-Satz, der die wichtigsten Informationen zusammenfasst und nicht selten der längste Satz im gesamten Text ist.

Oft werden nicht alle W-Fragen beantwortet. Die Quelle der Meldung („Woher?“) wird zum Beispiel manchmal bei Meldungen über Straftaten nicht genannt, da man davon ausgehen kann, dass die Informationen von der Polizei stammen. Die Fragen „Warum?“ und „Wie?“ können auch nicht immer beantwortet werden, weil diese Informationen zum Zeitpunkt der Meldung möglicherweise noch nicht vorliegen.

Hier findest du einen Überblick über die Merkmale einer Meldung, veranschaulicht an einem Beispiel aus der Aachener Zeitung/den Aachener Nachrichten (s. folgende Seite):

Ausrichtung

- informationsbetont und objektiv

Aufbau

- Einleitung durch einen sogenannten Lead-Satz, der die wichtigsten Informationen liefert
- Einzelheiten, Hintergründe und Quellenangaben in variabler Abfolge (vgl. Darstellung des „Bausteine-Modells“ auf S. 6)

Elemente/Gestaltung

- Beantwortung der W-Fragen:

Wer? Zwei ziemlich unnachgiebige Autofahrer, andere Verkehrsteilnehmer, Polizei // **Was?** Sturköpfe am Steuer blockieren Verkehr // **Wann?** am Donnerstag // **Wo?** in Ludwigshafen // **Wie?** beide seien etwa eine halbe Stunde lang in ihren Fahrzeugen sitzengeblieben und hätten sich angestarrt // **Woher (stammt die Information)?** teilte die Polizei am Freitag mit

Sprache

- Lead-Satz oft relativ lang (viele Informationen in einem Satz)
- kurze und knappe Formulierungen
- sachliche Formulierungen, keine wertenden Attribute

Themen/Inhalte

- Polizeimeldungen, z. B. über Unfälle, Einbrüche, Diebstähle etc.
- Ankündigungen von Veranstaltungen
- Ereignisse in der Politik/Wirtschaft/dem Sport
- hier: Polizeimeldung über ein kurioses Ereignis im Straßenverkehr



Die Meldung – Textbeispiel

DER, DIE, DAS

Sturköpfe am Steuer blockieren Verkehr

Zwei ziemlich unnachgiebige Autofahrer haben den Verkehr in einer Straße in Ludwigshafen ausgebremst. Ein 52-Jähriger und ein 33-Jähriger seien am Donnerstag von unterschiedlichen Seiten in eine Straße eingebogen und nicht aneinander vorbeigekommen, teilte die Polizei am Freitag mit. Keiner habe nachgegeben, beide seien etwa eine halbe Stunde lang in ihren Fahrzeugen sitzen geblieben und hätten sich angestarrt (Symbolfoto: Imago). Weil die Straße blockiert gewesen sei, seien andere Verkehrsteilnehmer auf den Fußweg ausgewichen. Als die Polizei schließlich eintraf, hatte den Angaben zufolge der 33-Jährige ein Einsehen und setzte einige Meter zurück.
(dpa)



Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten
06.08.2022, Titelseite

1b Der Bericht

Der Bericht ist „der längere Bruder der Meldung“. Er geht weiter in die Tiefe und beantwortet folgende Fragen zusätzlich: Wie ist etwas passiert? Warum ist es passiert?

Berichte sind auf fast jeder Seite der Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten zu finden. Hier eine Übersicht mit Beispielen aus einem echten Bericht (s. nächste Seite):

Ausrichtung

- informationsbetont:
Am Mittwoch kehren rund 2,5 Millionen Schüler zurück in die Klassenzimmer.
- objektiv und ausgewogen: Wenn es um strittige Sachverhalte geht, kommen beide Seiten zu Wort (hier nicht der Fall)

Aufbau

- entsprechend dem „Bausteine-Modell“ (s. S. 6)

Elemente/Gestaltung

- Beantwortung der W-Fragen:
Was? Viele offene Fragen vor Schulstart // **Wer?** NRW-Schulministerin Dorothee Feller, Anke Staar von der Landeselternkonferenz NRW, Verbandschefin Sabine Mistler, der NRW-Vorsitzende des Bildungsverbands VBE Stefan Behlau, der Caritas-Direktor für das Erzbistum Köln Frank Johannes Hensel // **Wann?** (ohne konkrete Angabe, ab dem nächsten Mittwoch) // **Wo?** NRW // **Warum?** Debatte um Schutzmaßnahmen, Sorgen rund um Gaskrise, Inflation und das Dauerproblem Personalmangel, Zahl der Schulabbrecher sei in der Corona-Pandemie gestiegen
- umfangreichere Zusatzinformationen als bei der Meldung
Die Zahl der Schulabbrecher sei in der Corona-Pandemie gestiegen, sagte der Caritas-Direktor für das Erzbistum Köln, Frank Johannes Hensel.
- Einbindung von Zitaten
Der NRW-Vorsitzende des Bildungsverbands VBE, Stefan Behlau, glaubt: „In Zeiten, in denen die Bahn ganze S-Bahnlinien aufgrund zahlreicher Erkrankungen ersatzlos streichen muss, muss davon ausgegangen werden, dass auch der Schulbetrieb nicht von Störungen verschont bleibt.“

Sprache

- sachlich, aber nicht so knapp wie bei der Meldung

Themen/Inhalte

- aktuelle Geschehnisse
- hier: aktuelle Probleme und Herausforderungen vor dem Start des neuen Schuljahres 2022/23

Der Bericht – Textbeispiel

Viele offene Fragen vor Schulstart

Am Mittwoch kehren rund 2,5 Millionen Schüler zurück in die Klassenzimmer.

DÜSSELDORF Maske, Selbsttests, Luftfilter, Impfungen – wenn am Mittwoch in Nordrhein-Westfalen für 2,5 Millionen Schülerinnen und Schüler der Unterricht nach den Sommerferien wieder beginnt, nimmt auch die Debatte um Schutzmaßnahmen wieder Fahrt auf. Fürs Klassenzimmer empfiehlt NRW-Schulministerin Dorothee Feller (CDU), freiwillig Maske zu tragen. Eltern sollen über die Schulen Corona-Schnelltests erhalten, damit ihre Kinder sich zu Hause testen können. Am 10. August – oder am Folgetag bei Einschulungen – besteht auch in der Schule eine Selbsttest-Möglichkeit.

Zu Corona kommen Sorgen rund um Gaskrise, Inflation und das Dauerproblem Personalmangel hinzu, wie Anke Staar von der

Landeselternkonferenz NRW berichtet. Wichtige Maßnahmen wie das Einbauen von Lüftungsanlagen seien kaum umgesetzt. „Bildungssicherung ist Staatsaufgabe. Dafür müssen auch geeigneter Raum und ausreichend Personal bereitstehen.“

Der Philologenverband NRW hält es grundsätzlich für richtig, auf mehr Eigenverantwortung der Schulen zu setzen. „Im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten“ sei das Land gut aufgestellt, sagt Verbandsschefin Sabine Mistler. Sollte in Ausnahmefällen kein Präsenzlernen möglich sein, brauche es überall vergleichbare Bedingungen bei der digitalen Ausstattung – und dafür jetzt einen zügigen Ausbau.

Der NRW-Vorsitzende des Bildungsverbands VBE, Stefan Behlau, glaubt: „In Zeiten, in denen die

Bahn ganze S-Bahnlinien aufgrund zahlreicher Erkrankungen ersatzlos streichen muss, muss davon ausgegangen werden, dass auch der Schulbetrieb nicht von Störungen verschont bleibt.“ Lehrer bräuchten „bestmögliche Unterstützung“ durch Bund, Land und Kommunen.

Vor Beginn des Schuljahrs hat der Caritas-Verband derweil mehr Unterstützung für schulumüde Kinder und Jugendliche gefordert. Die Zahl der Schulabbrecher sei in der Corona-Pandemie gestiegen, sagte der Caritas-Direktor für das Erzbistum Köln, Frank Johannes Hensel. „Jeder vorzeitige Schulabbruch ist ein Drama für den jungen Menschen, die Gesellschaft und das Schulsystem.“ Man dürfe nicht Zehntausende Jugendliche einem „Tagelöhner-Dasein“ überlassen. (lnw) **> Region**

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten

08.08.2022, Titelseite

Die Nachricht – Schreibtipps

Formuliere einen Lead-Satz, der die wichtigsten Informationen enthält.

Am Freitag kam es in der Alsdorfer Straße, an der Ecke zur Simmerather Straße, zu einem Unfall. (Wann? Wo? Was?)

Beantworte die weiteren W-Fragen, indem du Einzelheiten und Hintergrundinformationen lieferst.

Eine abbiegende PKW-Fahrerin übersah einen Radfahrer und fuhr ihn mit niedriger Geschwindigkeit an. Der Radfahrer erlitt beim Sturz leichte Schürfverletzungen, ... (Wie? Wer?)

Vergiss nicht, deine Quelle(n) zu nennen.

... wie die Polizei mitteilte. (Woher?)

Wenn du einen Bericht schreibst: Lasse auch Zitate einfließen.

„Diese Kreuzung ist aber auch gefährlich“, äußerte ein ansässiger Kioskbesitzer. Er beobachte regelmäßig, dass Fahrerinnen und Fahrer aufgrund des hohen Bewuchses mit Grünpflanzen an der Kreuzung Radfahrer übersähen. „Es war nur eine Frage der Zeit, bis da mal was passiert. Die Stadt sollte dringend etwas gegen die hohen Büsche unternehmen“, fordert er.

2. Das Porträt

In einem Porträt wird eine Person (selten ein Unternehmen oder eine Organisation) dargestellt. Im Gegensatz zur Nachricht, die sachlich sein muss, schildert eine Redakteurin/ein Redakteur dabei Eindrücke vom Leben, Charakter und sonstigen Eigenschaften einer Person, ordnet sie aber auch in einen größeren (z. B. gesellschaftlichen) Kontext ein. Daher handelt es sich um eine informationsbetonte Textsorte, in der aber auch subjektiv berichtet wird.

Verwandt mit dem Porträt ist die Reportage. Dabei handelt es sich um einen „Erlebnisbericht“, in dem es beispielsweise um eine Stadt, ein Land oder auch ein Ereignis oder aktuelle Gegenbeiten gehen kann. Hier eine Übersicht mit Beispielen eines echten Porträts (s. übernächste Seite):

Ausrichtung

- informationsbetont, aber subjektiv gefärbt

Vater Grigori ist kein typischer Priester im Russland dieser Tage. Während der russisch-orthodoxen Kirche Kremlnähe und Kriegstreiberei vorgeworfen werden, verurteilt Grigori Michnow-Wajtenko beides: die politische Führung Russlands im Allgemeinen und den Angriff auf das Nachbarland Ukraine im Speziellen.

Aufbau

- Wechsel zwischen personenbezogenen Schilderungen und erläuternden Fakten:

Der 55-Jährige sitzt im Außenbereich eines Cafés in der Ostsee-Metropole St. Petersburg, es ist Sonntagmittag, er kommt gerade aus dem Gottesdienst. Seine langen, etwas ergrauten Haare hat er zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden, immer wieder schaut er skeptisch gen Himmel, es sieht nach Regen aus.

Grigori stellte nach Kriegsbeginn ein Team von Freiwilligen zusammen. Damals meldeten sich vor allem Ukrainer, die schon länger in Russland leben, erinnert sich der Geistliche.

Elemente/Gestaltung

- Fokussierung: Es geht um eine einzelne Person, ein Unternehmen oder eine Gruppe, hier den Priester Grigori Michnow-Wajtenko.
- Personenbezug: allgemeine (z. B. gesellschaftliche oder politische) Themen werden immer wieder auf Personen bezogen:

Als Kremlchef Wladimir Putin Ende Februar den Einmarsch in die Ukraine befahl, sei ihm klar gewesen, dass in Russland lebende Ukrainer Probleme bekommen könnten, sagt Vater Grigori.

- Lebenslauf und Persönlichkeit: ggf. werden wichtige Ereignisse aus dem Leben oder Charaktermerkmale der porträtierten Person/des Unternehmens/der Gruppe herausgestellt (hier nicht der Fall)
- Einbindung von Zitaten, Beobachtungen und Anekdoten, die dabei helfen, sich ein Bild zu machen

„Ich bin kategorisch nicht einverstanden mit den Handlungen der russischen Regierung“, sagt er. „Und zweitens: Christus war auch ein Flüchtling.“

Sprache

- beschreibend, viele Attribute
- wertende Ausdrücke

Themen/Inhalte

- besondere Menschen/Gruppen
- hier: der Priester Grigori Michnow-Wajtenko, der Menschen aus der Ukraine bei der Flucht hilft

Das Porträt– Schreibtipps

Recherchiere vorab gründlich zur Person, über die du ein Porträt verfassen willst. Lerne sie kennen und beobachte sie genau.

Justin Kramer ist jung. Erst vor wenigen Tagen hat er seinen 22. Geburtstag gefeiert. Doch eine Ausbildung oder ein Studium kommen für ihn nicht in Frage.

Beschreibe Verhalten, Charakterzüge, Eigenheiten, das Äußere etc. Lass die Person im Artikel lebendig wirken.

Bei seinen Kolleginnen und Kollegen ist Justin sehr beliebt. Er gilt als aufmerksam und einfühlsam. Sein ganzes Wesen strahlt eine innere Ruhe aus.

Lasse die Informationen, die du zur Person recherchiert hast, in die Darstellung einfließen.

Schon mit 17 hat er angefangen, im Altenheim zu jobben. „Eigentlich war das nur als Ferienjob gedacht“, sagt er. „Aber dann bin ich hier hängengeblieben. Ich will gar nichts Anderes machen.“

Recherchiere auch Hintergrundinformationen zu Ereignissen, die du in dein Porträt aufnimmst und auf die porträtierte Person beziehst.

Justins Wünsche für die Zukunft passen zu aktuellen Studien über junge Menschen. Viele Angehörige seiner Generation geben an, dass Geld für sie nicht das Wichtigste im Leben sei. Viel wichtiger sei ihnen, dass ihre Tätigkeit für sie einen Sinn ergibt.

Das Porträt- Textbeispiel

„Christus war auch Flüchtling“

Ein orthodoxer Priester hilft Ukrainern, die bei ihrer Flucht aus besetzten Gebieten ausgerechnet in Russland gelandet sind.

VON HANNAH WAGNER

ST. PETERSBURG Vater Grigori ist kein typischer Priester in Russland dieser Tage. Während der russisch-orthodoxen Kirche Krennblau und Kriegszustand vorgeworfen werden, verurteilt Grigori Michnow-Wajtenko beides: die pro-russische Führung Russlands im Allgemeinen und den Angriff auf das Nachbarland Ukraine im Speziellen. Und er hilft denen, die unter den seit mehr als fünf Monaten andauernden Kämpfen besonders leiden: ukrainischen Geflüchteten, die gegen ihren Willen in Russland gelandet sind.

Als Krennblau-Wladimir Putin Ende Februar den Einmarsch in die Ukraine befahl, sei ihm klar gewesen, dass in Russland lebende Ukrainer Probleme bekommen könnten, sagt Vater Grigori. Da habe er beschlossen zu helfen. Der 55-jährige sitzt im Außenbereich eines Cafés in der Ostsee-Metropole St. Petersburg, es ist Sonntagmittag, er kommt gerade aus dem Gottesdienst. Seine langen, etwas ergrauten Haare hat er zu einem Pferdeschweif zusammengebunden. Immer wieder schaut er skeptisch zum Himmel, es sieht nach Regen aus.

Grigori stellte nach Kriegsbeginn ein Team von Freiwilligen zusammen. Damals meldeten sich vor allem Ukrainer, die schon länger in Russland leben, erinnert sich der Geistliche. Viele von ihnen haben rechtliche Fragen: wie sie ihre Dokumente verlängern bekommen, zum Beispiel. Mitte März dann kontaktierten ihn die ersten Flüchtlinge.

Oft kein Weg nach Westen

Das UN-Büro für Migration zählt Ende Juni gut 5,2 Millionen Ukrainer, die sich im Ausland aufhalten, und weitere 6,2 Millionen, die innerhalb ihres Landes vertrieben wurden. Viele wollen Richtung Westen – doch oft ist das nicht möglich. Immer wieder beklagt Kiew, dass eigene Hilfskolonnen nicht in besetzte Gebiete durchgelassen würden und man Zivilisten stattdessen nach Russland brächte – ausgerechnet in das Land, das sie angegriffen hat.

Mitte Juli nennt der ukrainische Präsidentenberater Mychajlo Podoljak 1,6 Millionen Ukrainer, die gegen ihren Willen nach Russland gebracht worden seien, darunter 200.000 Kinder. Kiew spricht von „Deportationen“. Russland beziffert die Zahl der eingetrainierten Ukrainer mit 2,7 Millionen, sie sollen alle freiwillig gekommen sein. Immer wieder behauptet der Krennblau, die Menschen im Nachbarland von angeblichen Faschisten zu „befreien“.

Die Geflüchteten, die seit März bei Vater Grigori in Petersburg eintrifften, haben existenzielle Probleme: Ihre ukrainischen Bankkarten funktionieren in Russland nicht, ihre Landeswährung Hrywnja bekommen sie nicht in russische Rubel umgetauscht. Viele wurden im Krieg verwundet. Grigori will allen helfen. Sein Freiwilligenteam wächst immer weiter. Es werden Spenden gesammelt, Schlafplätze und Begleitungen zu Behörden und Arztbesuchen organisiert. Außerdem kaufen er und sein Team den Menschen, die Russland verlassen wollen, Tickets für die Reise nach Europa.

Es fängt jetzt wirklich an zu regnen. Das trifft sich gut, sagt Vater Grigori, er müsse nun ohnehin los, einen seiner Söhne vom Busbahnhof abholen. Er hat insgesamt sieben Kinder, sechs Jungen und ein Mädchen. Die Älteren hätten manchmal Angst um ihn, erzählt er während der Fahrt zum Bahnhof. Denn der Priester hält auch mit seiner politischen Einstellung nicht hinter dem Berg.

„Tatsächlich existiert in Russland mittlerweile ein komplett totalitäres Regime“, sagt Grigori. Der Geistliche spielt auf die staatlichen Repressionen an, die in Russland seit Kriegsbeginn massiv zugenommen haben. Wer etwa angebliche Falschnachrichten über Russlands Streitkräfte verbreitet, dem drohen viele Jahre Straffreiheit.

Grigori ist auch enttäuscht vom der russisch-orthodoxen Kirche und deren Vorsteher, Patriarch Kirill. „Anstatt der Staatsmacht zu sagen, was sie falsch macht, nicken sie einfach und sagen: Ja, das ist alles richtig so, hurra. Ruhm dem russischen



Könnte ins Visier der Behörden geraten: Der orthodoxe Priester Grigori Michnow-Wajtenko hilft ukrainischen Geflüchteten, die gegen ihren Willen in Russland gelandet sind, bei der Weiterreise in den Westen.

Waffen“, kritisiert er. Bereits 2014 tritt er aus der russisch-orthodoxen Kirche aus und in die apostolisch-orthodoxe ein.

In einem St. Petersburger Hotel, das die Freiwilligen angemietet haben, sitzen zwei Frauen, denen Grigori hilft. Sie haben fast alles verloren. Die 42 Jahre alte Maria und ihre 16-jährige Tochter Katja kommen aus der südostukrainischen Hafenstadt Mariupol. Beide heißen in Wirklichkeit anders, doch ihre echten Namen zu nennen, trauen sie sich nicht.

Der Mutter sind die Grauen der vergangenen Monate anzumerken, sie wirkt in sich gekehrt, antwortet freundlich, aber einseitig. Katja hingegen ist die Erleichterung förmlich ins Gesicht geschrieben. „Endlich wieder Zivilisation“, sagt sie über St. Petersburg. In der Zeit der schlimmsten Kämpfe in Mariu-

pol trauen sich Mutter und Tochter wegen der vielen Scharfschützen fast gar nicht aus ihrer Wohnung.

Dann, Mitte Mai, wird Mariupol von Russlands Truppen erobert. Nun sind zwar die Straßenkämpfe weitgehend vorbei – aber auch die Möglichkeit, in Richtung Westen zu fliehen. Maria, Katja und Katjas Oma steigen in einen russischen Evakuierungsbus, werden zuerst ins grenznahe Taganrog gebracht, dann nach Rostow am Don. Dort haben sie Glück: Freiwillige werden auf die Familie aufmerksam, kaufen ihr Zugtickets nach St. Petersburg und kontaktieren Grigoris Hotel. Nun wollen Mutter und Tochter weiter nach Finnland. Maria hat dort eine Freundin. „Ohne die Hilfe der Freiwilligen hätten wir das alles nicht geschafft“, sagt sie. Dabei schaut sie zu einer Frau mit kurzen Haaren, die auf dem Bett links von ihr sitzt:

Svetlana Kwaschina. Sie ist pensionierte Ingenieurin, sitzt für die Oppositionspartei Labloto in einem St. Petersburger Stadtparlament und seit einigen Monaten koordiniert sie das Hotel, die Mann Sergei Swetunkow ist Hochschulpflege und unterstützt die Flüchtlingshilfe in seiner Freizeit. Im Internet betreibt Sergei einen Blog, auf dem er über sein Ehrenamt berichtet. Dort schreibt er Sätze wie: „Seit dem 24. Februar dieses Jahres sind friedliche Einwohner der Ukraine gegen ihren Willen in Russland gelandet.“ Er wisse, dass seine kritische Einstellung ihn den Job kosten könnte, wenn er Pech habe, sagt Sergei.

Beide müssen los, rund sechs Kilometer entfernt wartet ein weiterer geflüchteter Mann auf sie. Dem sie über Bekannte eine Wohnung organisiert haben. Svetlana steuert das Auto, Sergei sitzt auf der Rückbank.

Er freut sich, dass deutschsprachige Zeitungsläser nun von ihm und seiner Frau erfahren, sagt er. „Sie sollen wissen, dass es auch Russen wie uns gibt.“

Alexander Betschnoi, genannt Sascha, kommt aus der Stadt Woltschansk im ostukrainischen Gebiet Charkiw. Sascha hat es dank seinem Behindertenstatus aus dem Land geschafft, normalerweise dürfen Männer wegen des Kriegrechts die Ukraine derzeit nicht verlassen. Der 38-jährige Bob gemeinsam mit seinem körperlich schwer beeinträchtigten Freund Dima. Beide haben in Woltschansk im tiefen Hain gelebt, nun pflegt Sascha Dima.

Flucht mit Rollstuhl

Saschas Heimatstadt Woltschansk wird direkt am ersten Kriegstag von den Russen eingenommen, doch in der Nähe gehen die Kämpfe weiter. Als er vom Gelände seines Heim aus die ersten Schüsse hört, beschließt er, mit Dima zu fliehen. „An dem Tag hat es geregnet, ich erinnere mich ganz genau.“ Es sei mühsam gewesen, Dima im Rollstuhl bis ins Stadtzentrum zu schieben, sagt Sascha.

Das wenige Ersparnis der beiden Männer geht für ein Taxi zur nahe gelegenen russischen Grenze drauf. Von dort werden sie nach Belgrod gebracht, dann gelangen auch sie mithilfe von Freiwilligen nach Petersburg. Ob es nun hier bleiben wollen? „Weißt du, ehrlich gesagt, das ist mir egal“, antwortet Sascha. „Hauptsache, ich lasse Dima nicht allein.“

Der Mann, der Sascha, Maria, Katja und vielen anderen Ukrainern geholfen hat, weiß, dass er sich mit seinem Handeln und seinen Äußerungen zur Zielscheibe der russischen Behörden machen könnte. „Doch für mich wäre es viel schlimmer zu schweigen und so zu tun, als ob nichts wäre“, sagt Vater Grigori. Auf die Frage, was ihn antreibt, hat der Priester direkt eine Antwort parat: „Ich bin kategorisch nicht einverstanden mit den Handlungen der russischen Regierung“, sagt er. „Und zweitens: Christus war auch ein Flüchtling.“

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten
10.08.2022, Politik

3. Das Interview

Das Interview zeichnet sich durch eine Frage-und-Antwort-Struktur aus und kann zu einer Person oder einer Sache geführt werden. Beim personenbezogenen Interview werden Informationen über das Leben, die Karriere oder Eigenheiten der interviewten Person präsentiert. Im sachbezogenen Interview dagegen wird die Person als Expertin oder Experte befragt und beantwortet fast ausschließlich Fragen zu einem bestimmten Thema, weniger über sich selbst. Hier eine Übersicht mit Beispielen aus einem echten Interview (s. übernächste Seite).

Ausrichtung

- informationsbetont, aber auch mit subjektiven Einschätzungen
Keupen: „Sicherer Hafen“ ist in Aachen von daher ein angemessener Begriff, weil die Politik schon vor der Ukraine-Krise beschlossen hat, dass wir immer 500 Plätze für Menschen in Not vorhalten. Das hat uns sehr geholfen, als der Krieg ausgebrochen ist. Aber wir sind heute weit über diese Kapazität hinausgegangen, und von daher können wir dieser sichere Hafen im Moment nicht für alle sein.

Aufbau

- kurzer Absatz zur Einleitung, in dem erläutert wird, welche Person zu welchem Thema interviewt wird
- Abfolge von Fragen und Antworten

Elemente/Gestaltung

- Wortlaut-Interview: Wiedergabe in direkter Rede
- Interview im Fließtext: Direkte und indirekte Rede wechseln sich ab.
- Hier: Wortlaut-Interview

Sprache

- möglichst genaue Wiedergabe des Wortlautes, mit folgender Einschränkung:
- Schriftsprache: sprachliche Versehen der interviewten Person werden in der Regel nicht im Text wiedergegeben, sondern stillschweigend korrigiert.

Themen/Inhalte

- sachbezogenes Interview: Das Expertenwissen der interviewten Person hilft, Sachverhalte zu erklären.
- personenbezogenes Interview: Es geht um die Befragte oder den Befragten selbst, um das Leben, die Karriere etc.
- Hier sachbezogenes Interview: Die Aachener Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen erklärt die Entscheidung, die Aufnahme Geflüchteter in der Stadt für einen gewissen Zeitraum auszusetzen

Das Interview – Tipps zum Ablauf

Tipps zur Vorbereitung

- Überlege, ob du ein Interview zur Person oder zur Sache führen willst.
- Informiere dich vorab über die Person oder das Thema des Interviews, z. B. im Internet, in Archiven, Fachbüchern etc.
- Erstelle auf Grundlage deiner Recherche-Ergebnisse einen Fragenkatalog (Leitfaden).
- Denke daran, Papier und Stift sowie ein Aufnahmegerät (Smartphone) mitzunehmen.

Tipps zur Durchführung

- Schaffe eine lockere Atmosphäre, zum Beispiel durch ein wenig Smalltalk.
- Kläre, ob das Interview aufgezeichnet werden darf. Mache dir in jedem Fall Notizen.
- Stelle möglichst offene Fragen, die nicht nur mit ja oder nein zu beantworten sind.
- Beachte die Höflichkeit: Lass dein Gegenüber ausreden und frage nach, wenn etwas unklar ist.
- Nutze deinen Fragenkatalog, klammere dich aber nicht zu sehr daran, falls ihr auf andere interessante Themen zu sprechen kommt.
- Bedanke dich am Ende für das Interview.

Tipps zur Nachbereitung

- Kürze das gesamte Interview ggf. und bringe Fragen sowie Antworten in eine sinnvolle Reihenfolge.
- Lege der interviewten Person das fertige Interview vor und überarbeite es ggf. noch einmal, denn sie sollte mit dem Geschriebenen einverstanden sein.

Das Interview- Textbeispiel

„Wir müssen jetzt das System entlasten“

Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen erklärt Aufnahmepause für Flüchtlinge und setzt auf die Solidarität der anderen Städte.

AACHEN Aachen nimmt vorübergehend keine weiteren Flüchtlinge auf. Die Nachricht von Donnerstag hat viele überrascht. Aber hohe Aufnahmezahlen, lebende Unterkünfte und eine „nicht mehr zu managierende Überlastung des Systems“ führt Oberbürgermeisterin **Sibylle Keupen** im Interview mit unserer Redakteurin **Annika Kestler** und unserem Redakteur **Bernd Büttgen** als Gründe an.

Fräulein Keupen, die Entscheidung kommt für viele überraschend. Es gab keine wahrnehmbare Änderung im Vorfeld, keine vorbereitende Kommunikation. Knapp auf fünf scheint der Aufnahmestopp für weitere Flüchtlinge in Aachen hochkarätig worden zu sein. Wie kommt es dazu?

Sibylle Keupen: Aufnahmestopp ist von der Begrifflichkeit unglücklich. Es wird niemand alleingelassen. Wir sagen aber, in Aachen sind die Kapazitäten vorübergehend ausgeschöpft und in anderen Kommunen sind freie Kapazitäten verfügbar, das belegen die Zahlen. Und von daher sollen die Menschen dort aufgenommen und begleitet werden. Die Höchstauslastung ist eine große Herausforderung für die Kommunen. Es geht nicht nur darum, ein Bett hinzustellen, sondern es geht um eine begleitende Integrationsleistung. Und wir merken, dass wir diese Leistung mit zunehmender Zahl von Geflüchteten, die nach Aachen kommen, nicht mehr erbringen können.

Aber die Entscheidung kommt jetzt überraschend.

Keupen: Ich kann die Überraschung verstehen. Aber das sind keine Themen, die wir ständig öffentlich diskutieren können. Wir versuchen seit Monaten, diese Krise bestmöglich zu managen, haben weil aber das normale Maß hinaus enorm viel geschafft, aber müssen nun einen klaren Schritt gehen. Wir haben in Aachen das Thema Höchstauslastung alleine gemusst, weil wir sehr schnell waren und schnell gehandelt haben. Aber jetzt helfen wir uns in das landesweite Zuweisungssystem ein, das Quoten für Kommunen vorgibt. Wir werden künftig, wenn unsere Überkapazitäten, die wir derzeit haben, wieder ausgeglichen sind, Flüchtlinge über das Land zugewiesen bekommen. Es ist also für uns ein vorübergehender Stopp, wir können uns nicht aus, sondern bitten die durch und kümmern uns um die Menschen, die da sind.

„Aachen als sicherer Hafen“, mehrheitlich wird dieser Begriff in der Presseverbreitung von Donnerstag erwähnt, auch Sie sagen das. Das Bild funktioniert gut, wenn man einen solchen Hafen anbietet. Darauf zu verzichten, dass es anders-



Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen gibt an, dass sie der vorübergehende Aufnahmestopp für Flüchtlinge in Aachen bewegt. Sie verteidigt aber den eingeschlagenen Weg. **Kleines Bild:** Die Zeltstadt auf Siegel ist als Aufnahmestation für die Flüchtlinge angelegt. Im September soll sie abgebaut werden.



orts auch sichere Häfen gibt, klingt hingegen zynisch. Ist der Aachener Hafen voll?

Keupen: „Sicherer Hafen“ ist in Aachen von daher ein angemessener Begriff, weil die Politik schon vor der Ukraine-Krise beschlossen hat, dass wir immer 500 Plätze für Menschen in Not vorhalten. Das hat uns sehr geholfen, als der Krieg ausgebrochen ist. Aber wir sind heute viel über diese Kapazität hinausgegangen, und von daher können wir diesen sicheren Hafen im Moment nicht für alle sein. Ich gebe das gerne zu. Mir ist es sehr, dass für Aachen so zu sagen, es ist aber so. Wir sind mit den anderen NRW-Städten im Gespräch, auch hier bei uns in der Region wird gemeinschaftlich überlegt. Anderen-

orts gibt es noch Kapazitäten, auch Wohnraum. Es gibt weitere sichere Häfen in Deutschland, wir können als Schutzgemeinschaft helfen und müssen niemanden ablehnen. Und so ist das gemeint.

Gibt der Stopp für alle Flüchtlinge oder nur für ukrainische?

Keupen: Das muss man erklären. Die Situation für Ukrainer:innen schließt sich von der Lage anderer Geflüchteter. Die Menschen aus der Ukraine dürfen sich überall in Deutschland aufhalten und müssen kein Asyl beantragen. Geflüchtete aus anderen Ländern müssen Asyl beantragen, kommen nicht direkt nach Aachen, sondern werden zentral auf die Städte verteilt. Bei unserer aktuellen Erfüllungssquote in Aachen von 210 Prozent bekommen wir derzeit keine weiteren Zuweisungen.

„Sicherer Hafen“ ist in Aachen von daher ein angemessener Begriff, weil die Politik schon vor der Ukraine-Krise beschlossen hat, dass wir immer 500 Plätze für Menschen in Not vorhalten.“

Sibylle Keupen,
Oberbürgermeisterin von Aachen

hat uns darin unterstützt. Jetzt sind wir viel weiter in diesem Krieg. Er dauert an. Und jetzt müssen wir die Lage neu bewerten und auch nach vorne blicken. Jetzt ist es richtig, die Begrenztheit unseres Handelns zu erkennen, die Aufnahme vorübergehend zu stoppen und Teil des Zuweisungssystems und der Schlüsselzuweisung zu werden.

Wie hat das am Ende in Aachen entschieden? Es gab das Interview-Monatsgespräch in dieser Woche. Ist die Verwaltung und Sie in die Vorlage gegangen? Oder kam der Impuls aus der Politik?

der Zeltstadt an Siegel? Seit Ende April sind nach Ihren Angaben dort 477 Menschen aufgenommen und untergebracht worden. Zum 31. Juli waren 18 Menschen dort untergebracht. Entspricht das den Planungen und Erwartungen?

Keupen: Es ist ein Anlaufpunkt, ein Aufnahmestützpunkt. Es war nie der Plan, dort die Menschen in größerer Zahl über Wochen unterzubringen. Von der Zeltstadt aus haben wir verteilt. Aber wir wissen nicht mehr, wohin wir verteilen sollen. Wir hätten noch die Option, die Zeltstadt voll zu machen, aber das ist keine menschenwürdige langfristige Unterbringung. Es ist auch keine Winterunterbringung, das ist klar, von daher werden wir auf Siegel die Zeltstadt zurückbauen. Stich

„Aufnahmestopp ist von der Begrifflichkeit unglücklich. Es wird niemand alleingelassen. Wir sagen aber, in Aachen sind die Kapazitäten vorübergehend ausgeschöpft und in anderen Kommunen sind freie Kapazitäten verfügbar, das belegen die Zahlen.“

Sibylle Keupen

Für viele Turnhallen haben wir keine Alternativen, möchten aber auch den Vereinen und Schulen wieder entgegenkommen. Wohnungen fehlen definitiv. Wir warten auf die Erreichung von Immobilien für Großunterkünfte, aber die Kapazitäten sind rar, und die wenigen, die wir haben, sind noch nicht fertig. Die 400 Plätze am Campus-Bräuwerk sind uns für Oktober in Aussicht gestellt. Wir haben Sorgen auf alle Ebenen. Wir haben auch eine hohe Belastung im Amt. 76 zusätzliche Stellen haben wir eingerichtet für die Ukraine-Krise, aber auch die sind noch lange nicht alle besetzt.

Am 6. März haben Sie bei „Polar of Europe“ vor 3000 Menschen auf dem Kutschhof in einer sehr emotionalen Rede gesagt, dass Aachen ein „sicherer Hafen“ sei für die Flüchtlinge. „Wir können ihnen Schutz und Heimat bieten“, sagten Sie. Was macht die Entscheidung nun mit Ihnen? War die Ankündigung zu frühzeitig?

Keupen: Nein, das denke ich nicht. Ich gebe gerne zu. Das alles fällt mir nicht leicht, das können Sie mir glauben. Seinerzeit war es genau so, wie ich es beschreiben und gesagt habe. Heute blicken wir auf eine Situation, die sich verändert hat. Aber ich bin von daher beruhigt, weil die Menschen, wenn auch nicht in Aachen, so doch in anderen Kommunen vernünftig untergebracht werden. Niemand wird alleingelassen. Es gibt eine gute Lösung. Und auf Sicht können wir auch in Aachen wieder Geflüchtete aufnehmen.

INFO

So erfüllen die NRW-Kommunen die Quoten

Dem Flüchtlingsaufnahmengesetz folgend sind die 395 Städte und Gemeinden in NRW verpflichtet, ausländische Flüchtlinge aufzunehmen und unterzubringen. Die Zuweisung der Flüchtlinge erfolgt durch die Bezirksregierung Arnsberg und richtet sich nach einem Verteilungsschlüssel, der alle Städte und Gemeinden gleichsam berücksichtigt.

Die Städte und Gemeinden melden der Bezirksregierung Arnsberg monatlich die aufgenommenen Flüchtlinge. Aus den Meldungen und dem Verteilungsschlüssel wird für jede Stadt und Gemeinde berechnet, wie viele Flüchtlinge sie aktuell aufnehmen muss.

Mit Stand 31. Juli liegt Aachen offiziellen Angaben zufolge bei einer Erfüllungssquote des Soll von 210 Prozent bei den Städten an der Spitze. Das sind andere Städte – wie Münster mit 70 Prozent oder Essen mit 56 Prozent – deutlich darunter liegen, betont die Stadt Aachen.

Es gibt allerdings auch Städte mit vergleichbarer Belastung wie Mönchengladbach mit 178 Prozent, Köln mit 165 Prozent oder Wuppertal mit 170 Prozent.

Regionale Stichproben: Düren 199 Prozent; Eschweiler 74; Gelsenkirchen 128 Prozent; Heinsberg 140 Prozent; Jülich 134 Prozent; Stolberg 70 Prozent; Monschau 123 Prozent; Roetgen 92 Prozent; Alsdorf 122 Prozent; Baesweiler 92 Prozent.

INFO

Zahlen zur Unterbringung

Bis heute haben insgesamt mehr als 4000 Menschen aus der Ukraine in Aachen soziale Unterstützung erhalten. Nach dem Verteilungsschlüssel für NRW hat die Stadt Aachen mit einer Erfüllungssquote von 210 Prozent ihr Aufnahmesoll deutlich überfüllt, hat die Stadt Aachen mitgeteilt.

Stand 31. Juli waren insgesamt 2927 Geflüchtete in städtischen Unterkünften untergebracht – davon rund 1100 Menschen aus der Ukraine. In Übergangsheimen

mit abgeschlossenen Wohnungen leben zuletzt 726 Personen. In Gemeinschaftsunterkünften sind 705 Personen untergebracht. 1115 Menschen leben im gesamten Stadtgebiet verteilt in Einzelwohnungen. 363 Menschen werden in acht Turnhallen untergebracht.

Die Zeltstadt auf Siegel wird noch bis September als Ankunftsstation für aus der Ukraine geflüchtete Menschen genutzt. Insgesamt wurden hier seit Ende April 477 Personen aufgenommen. Zum 31. Juli waren dort 18 Menschen untergebracht, die möglichst schnell in eine Unterkunft weitergeleitet werden sollen.

Präzisiert: Was machen Sie mit ukrainischen Flüchtlingen, die zu Freunden und Familien in die Städte kommen? Werden diese abgezogen, wenn sie sich in Aachen auf dem Amt melden?

Keupen: Wir haben geregelt, dass wir sehr zugewandert sind und viel möglich gemacht haben. Wir werden auch weiterhin Einzelfälle betrachten.

4. Der Kommentar/Leitartikel

Während eine eigene Meinung in tatsachenbetonten Textsorten nichts zu suchen hat, ist sie die Grundlage eines **Kommentars**. Darin nimmt eine Redakteurin oder ein Redakteur eine Bewertung vor und möchte zur Meinungsbildung anregen. In einem **Leitartikel** wird eine Meinung im Namen der gesamten Redaktion oder der Verlagsleitung wiedergegeben.

Kommentare oder Leitartikel findest du in der Aachener Zeitung/den Aachener Nachrichten regelmäßig auf der Seite „Meinung und Hintergrund“ bzw. „Blickpunkt“, gelegentlich auch auf anderen Seiten. Ein Kommentar bezieht sich oft auf einen aktuellen Artikel zum selben Thema, gelegentlich aber auch allgemein auf ein aktuelles Thema, ohne dabei von einer konkreten Berichterstattung auszugehen. Im Folgenden findest du eine Übersicht mit Beispielen aus einem Kommentar, der sich auf einen Bericht auf derselben Seite bezieht (Übernächste Seite).

Ausrichtung

- meinungsbetont: Eine Redakteurin/ein Redakteur bezieht Stellung zu einem aktuellen Ereignis.

Dass ein Aachener Anwalt nun einen Freibrief für diese Ordnungswidrigkeit fordert und gar vor Gericht erstreiten will, klingt wie ein schlechter Witz.

Aufbau

- faktenbasierte Argumentation: Ein Kommentar ist nicht einfach nur eine Meinungsäußerung. Die Verfasserin/der Verfasser stützt sich auf Fakten und begründet die eigene Position mit Argumenten.

Klar, die Stellplatzsuche wird in den verkehrsbelasteten Innenstädten immer schwieriger. Aber allmählich müsste auch dem Letzten klar geworden sein, dass es ein Zurück zur autogerechten Stadt nicht geben kann. Wir alle werden umdenken und uns von lieb gewordenen Gewohnheiten verabschieden müssen.

- Struktur: Oft folgen Kommentare einem Aufbau, der aus dem Schaubild auf der nächsten Seite hervorgeht.

Elemente/Gestaltung

- Bezug: Ein Kommentar bezieht sich oft auf einen Artikel zum selben Thema, kann sich aber auch auf ein Thema beziehen, das allgemein bekannt ist.
- Formen:
 - klassischer Kommentar zu einem (aktuellen) Thema
 - Pro- und Contra-Kommentar: Eine Person vertritt die Pro- und eine andere die Contra-Position.
 - Leitartikel: meist deutlich länger, spiegelt die Haltung und Ausrichtung eines Blattes wider

Sprache

- kann zugespitzte Ausdrucksweisen enthalten

Themen/Inhalte

- breit gestreut (wie bei den Nachrichten)

Idealtypischer Aufbau eines Kommentars – Schaubild



Der Kommentar – Schreibtipps

Formuliere zu Beginn deinen Standpunkt in ein bis zwei Sätzen.

Ein verpflichtendes Dienstjahr für junge Menschen ist ein großer Fehler, der zum jetzigen Zeitpunkt kein einziges Problem löst.

Fasse die Fakten zusammen: Erkläre kurz den Sachverhalt, zu dem du Stellung nimmst. Beantworte die wichtigsten W-Fragen.

Mehrere Politikerinnen und Politiker forderten angesichts des Mangels an Arbeitskräften in der Pflege und des Ausbaus der Bundeswehr eine Rückkehr zu einem verpflichtenden Dienst, den junge Menschen absolvieren sollen.

Begründe deine Meinung. Das ist der längste Teil des Kommentars (mehrere Absätze). Hier führst du alle wichtigen Argumente und Fakten an, die für deine Meinung sprechen. Gibt es wichtige Gegenargumente, solltest du diese auch nennen und entkräften.

Doch dies löst keins der bekannten Probleme: Junge Menschen, die gerade ihre Schule beendet haben, sind kein Ersatz für ausgebildete, professionelle Pflegekräfte. Diese werden weiterhin fehlen. Und auch in der Bundeswehr ist fraglich, ob junge Menschen, die nur einige Monate Dienst verrichten, nicht eher eine Belastung als eine Hilfe sind.

Im Gegenzug nimmt man jungen Menschen ein ganzes Jahr, in dem sie sich nicht selbstbestimmt weiterentwickeln können.

In einer Schlussfolgerung kannst du deinen Standpunkt, den du gerade begründet hast, in einen Ausblick oder einen Lösungsvorschlag münden lassen.

Die Idee eines Pflichtjahres hat also keine Vorteile, nur Nachteile. Die Politik sollte sich lieber darauf konzentrieren, den Fachkräftemangel in den sozialen Berufen zu beseitigen und die Bundeswehr mit Berufssoldaten zu stärken.

Der Kommentar – Textbeispiel

Anwalt fühlt sich „massiv eingeschränkt“

Anwohner der Saarstraße will den Wegfall der Parkplätze nicht akzeptieren. Er fordert eine Ausnahmegenehmigung.

VON GERALD EMER

AACHEN Durch den Wegfall der Parkplätze an der Saarstraße fühlt sich ein dort wohnendes Anwalt in seinen Grundrechten „massiv eingeschränkt“. Er fordert jetzt eine Ausnahmegenehmigung, sein Auto zum Be- und Entladen stets auf dem frisch eingerichteten Radweg abstellen zu dürfen. Andernfalls will er klagen. Marcel van Maele löst in seinem Schreiben an die Stadt keine Zweifel aufkommen, dass für ihn die Verkehrspolitik in Aachen ein einziges Flakko ist. Autos würden „verboten“, eine „Radmehrheit“ würde gar versuchen, Autofahrer und Hausbewohner „kalt zu misstrauen“. Das wolle er sich nicht länger bieten lassen.

Den Kampf aufnehmen

Der denart stürmische Rechtsanwalt, der sich unter anderem auf internationales Unternehmensrecht und EU-Markentrecht spezialisiert hat, will damit den Kampf gegen die erst kürzlich beschlossene neue Fahrbahnaufteilung in der Saarstraße aufnehmen. Er spricht von einer „völlig einseitigen Entscheidung zugunsten der Radfahrer und zulasten der Pkw-Fahrer“. In seinem Schreiben stellt er es als „Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit“ dar, „ein Fahrzeug zu nutzen und vor seinem Haus zumindest zum Be- und Entladen anzuhalten“.

Auf Nachfrage bestätigt er, dass dies alles sehr ernst gemeint sei. Die Situation an der Saarstraße bezeichnet er als „Katastrophe und Zumutung“. Rund 55 Parkplätze sind dort zwischen Veltmannplatz und Sandkaulstraße weggefallen, um neben zwei Fahrspuren einen geschützten Radweg anzulegen. Solch sichere Führungen stellt der Radenscheid auf dem gesamten Alleenring vor.

Teure Verwarnungsgelder

Derweil bemängelt van Maele, dass Anwohner nun nichts mal mehr anhalten könnten, um Ältere oder Behinderte ein- und aussteigen zu lassen. Was sie können könnten nicht mal schnell vom Auto ins Haus getragen werden. Handwerker würden Aufträge ablehnen, weil sie keine Parkmöglichkeit hätten, selbst Taxifahrer würden sich angeblich, die Saarstraße anzufahren, weil sie teure Verwarnungsgelder fürchten.



Radspur statt Parkplätze: Ein Anwalt will sich mit der neuen Aufteilung an der Saarstraße nicht abfinden und fordert eine Ausnahmegenehmigung zum Be- und Entladen von Autos.

FOTO: GERALD EMER

ten. In der Summe würde dies alles dazu führen, dass man künftig kaum noch Mieter für Wohnungen an der Saarstraße finden könne.

Noch steht eine Antwort der Stadt aus, doch van Maeles Aussichten, eine Sondergenehmigung fürs Be- und Entladen auf dem Radweg zu kriegen, sind schlecht. Ausnahmegenehmigungen könnten prinzipiell nur für einen eng begrenzten Zeitraum und auch nur für einzelne Kennzeichen erteilt werden, teilte Linda Plesch vom städtischen Prozessamt mit. „Generelle Genehmigungen gibt es nicht.“

Politischer Beschluss

Sie verweist zudem darauf, dass der Radweg nicht „vom Himmel gefallen“ sei, sondern auf einen politischen Beschluss im Mobilitätsausschuss zurückzuführen ist. Es gebe viele Straßen, an denen nicht direkt vor den Häusern gehalten oder geparkt werden kann.

Und tendenziell dürften es in den

nächsten Jahren immer mehr werden. Denn nicht zuletzt im Zuge der Debatten um gesunde Luft und den Klimawandel versuchen Städte wie Aachen den Autoverkehr weiter zu begrenzen. Meistens verfolgen die Politiker dabei auch das Ziel, das Parken am Straßenrand zunehmend zu unterbinden. Der öffentliche Raum sei zu wertvoll, um ihn mit Blech zuzustellen, argumentieren längst auch immer mehr Stadtplaner.

Wo immer Parkplätze verschwinden, sind Äger und Wut bei den Betroffenen allerdings groß. Das war etwa auch an der Ludwigsallee so, wo ebenfalls ein neuer sicherer Radweg entstanden ist. Denn ungeklärt ist vielfach, wo Anwohner künftig Ersatzparkplätze finden. Oftmals kommt dann die Rede auf Quartiergaragen, doch die müssen erst noch gebaut werden.

In der zweiten Reihe

Und auch das Lieferproblem ist an vielen Stellen ungeklärt – zumindest dann, wenn in den Straßen ein absolutes Halteverbot besteht. Ansonsten ist das schnelle Be- und Entladen nach Auskunft des Ordnungsamtes hingegen problemlos möglich. Und auch Taxen dürfen sogar in der zweiten Reihe halten. An der Saarstraße, die ohnehin zweispurig befahren werden kann, haben Radfahrer also gar keine Probleme.

Der Radweg sollte allerdings turlicht nicht zugestellt werden. Andernfalls droht ein Bußgeld von mindestens 55 Euro. Werden Radfahrende gefährdet, wird es nicht nur teuer, sondern es kommt noch ein Punkt in Flensburg hinzu. Der Bußgeldkatalog ist noch unter dem

früheren Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) verschärft worden – mit dem ausdrücklichen Ziel, den Radverkehr sicherer zu machen, mehr Menschen zum Umstieg zu bewegen und die Klimaziele zu

erreichen. Ob van Maele unter diesen Umständen mit einem Erfolg auf dem Klageweg rechnen kann, scheint äußerst zweifelhaft. Er zeigt sich dennoch entschlossen, ihn zu gehen.



Der Fahrradweg Saarstraße am Veltmannplatz sorgt für Diskussionen.

KOMMENTAR

Wie ein schlechter Witz

Autos auf dem Radweg: ein gefährliches Ärgernis, für das die Bußgelder in Deutschland nicht geringes erhöht werden sind. Das ein Aachener Anwalt nun einen Freibeit für diese Ordnungswidrigkeit fordert und gar vor Gericht streiten will, klingt wie ein schlechter Witz.

Wie ernst man diesem Vorstoß nehmen muss, bleibt abzuwarten. Er zeigt aber doch, mit welcher Selbstverständlichkeit immer noch viele Autofahrer den begrenzten Platz in der Stadt für sich beanspruchen.

Von einem Grundrecht ist hier gar die Rede. Klimawandel oder gar das sichere und schnelle Fortkommen von Verkehrsteilnehmern, die nicht bloß am Rand unterwegs sind, kommen in dieser Gedan-

GERALD EMER



kommelt nicht vor.

Klar, die Stellplatzsuche wird in den verdichteten Innenstädten immer schwieriger. Aber allmählich müsste auch dem Lesern klar geworden sein, dass es ein Zurück zur autogerechten Stadt nicht geben kann. Wir alle werden umdenken und um vom liebgewordenen Gewohnheiten verabschieden müssen. Das ist unbequem, aber der Lohn wird am Ende eine lebendere, sauberere und lebenswertere Stadt sein.

emmer@medienhausachen.de

5. Die Kritik/Rezension

Die Kritik (auch Rezension genannt) enthält eine Bewertung durch die Autorin/den Autor und will die Leserinnen und Leser zur Meinungsbildung über ein Produkt, ein Medium (z. B. ein Buch, Musikalbum, einen Film) oder eine Veranstaltung (z. B. ein Konzert) anregen.

Rezensionen findest du in der Aachener Zeitung/den Aachener Nachrichten in der Regel auf der Seite „Kultur“, gelegentlich aber auch auf anderen Seiten. Hier eine Übersicht mit Beispielen aus einer echten Rezension (s. übernächste Seite):

Ausrichtung

- meinungsbetont

Einzige Bitternote in Junskis Inszenierung: Dass Intendant Otto einen lukrativen Sponsoring-Vertrag mit einem großen Aachener Schokoladenhersteller an Land gezogen hat, überlagerte leider die von Tom Grasshof erdachten, feinen Details im Verkaufsraum der Chocolaterie. Ein bisschen weniger Produktplatzierung hätte es sicher auch getan.

Aufbau

- Nennung des Gegenstandes (z. B. Album, Aufführung, Film)
- Beschreibung des Gegenstandes (z. B. Anzahl der Lieder auf einem Album)
- Bewertung (mit Begründung)
- Aufzählung von Daten zum Gegenstand (Erscheinungsort, Aufführungsdaten, Preis etc.)

Elemente/Gestaltung

- Kombination aus Informationsvermittlung und Bewertung

Im zweiten Teil löst der leise Humor dann den Klamauk ab, was erholsam für die Lachmuskeln, aber nicht weniger amüsant ist.

Sprache

- Verwendung vieler beschreibender und wertender Attribute, v. a. Adjektive, z. B.:

sommerleicht, ein gut ausgewogenes Verhältnis von zum Schreien komischer Mimik des spielfreudigen Ensembles und feinem Wortwitz, Rezepturen edelter Natur

Themen/Inhalte

- Konzerte, Theateraufführungen, Ausstellungen, Fernsehprogramme, Kinofilme, Bücher, CDs usw.
- hier: die Premiere des Theaterstücks „Ein Herz aus Schokolade“ im Grenzlandtheater

Die Kritik/Rezension- Schreibtipps

Nenne kurz den Gegenstand deiner Bewertung.

„www.easy-nachhilfe.de“ ist eine neue Internetplattform, auf der Schülerinnen und Schüler flexibel und nach Bedarf Nachhilfestunden buchen können.

Beschreibe den Gegenstand deiner Rezension. Nenne Informationen zu Autor(in), Künstler(in) etc.

Betrieben wird sie von einem Start-Up in Berlin, das erst seit wenigen Monaten existiert. Die Nachhilfelehrerinnen und Nachhilfelehrer sind Studierende, aber auch Quereinsteiger, die nicht im pädagogischen Bereich tätig sind oder waren.

Bewerte den Gegenstand der Kritik/Rezension anschaulich.

Die Anmeldung klappt problemlos, allerdings müssen Eltern natürlich eine Zahlungsmethode hinterlegen. Auch die Buchung von Nachhilfestunden ist schnell und einfach möglich. Zur Verfügung stehen die Buchung als Video- oder Audiocall oder als Chat. Wie versprochen, können einzelne Stunden kurzfristig (innerhalb von drei Tagen) gebucht werden.

Die Qualität der Stunden war im Test aber sehr unterschiedlich. Im Fach Deutsch gab es eine sehr kompetente Ansprechpartnerin. Der Partner in Physik hatte aber selbst keine Ahnung vom Thema. Einige Erklärungen, die er gab, waren nachweislich falsch.

Verfasse ein Fazit zu deiner Bewertung.

Letztlich muss jede Nutzerin/jeder Nutzer selbst wissen, ob sie oder er die Plattform nutzen möchte. Man sollte in jedem Fall wachsam sein und die jeweilige Nachhilfelehrkraft genau unter die Lupe nehmen. Das ist natürlich gar nicht so leicht.

Andererseits steht die Plattform erst am Anfang. Sofern die Entwicklerinnen und Entwickler stärker auf die Auswahl der verfügbaren Nachhilfelehrkräfte achten, könnte sie ein wirklich hilfreiches Angebot werden.

Nenne abschließend einige Daten, die für andere wichtig sind.

Die Plattform ist über www.easy-nachhilfe.de erreichbar und soll in Zukunft auch durch eine App ergänzt werden. Die erste Nachhilfestunde ist kostenlos. Danach kosten sie, je nach Fach, zwischen 20 und 40 €. Eine Chat-Stunde kostet nur 15 €.

Die Kritik/Rezension- Textbeispiel

Komische Mimik, feiner Wortwitz

Das Grenzlandtheater erheitert mit der Komödie „Ein Herz aus Schokolade“.

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

AACHEN Lachen tut gut – ganz besonders in diesen Zeiten, dachte sich wohl Ingmar Otto. Jedenfalls eröffnete er die neue Spielzeit am Grenzlandtheater am Freitagabend – und damit seine erste als Intendant in Aachen – mit der sommerleichten französischen Verwechslungskomödie „Ein Herz aus Schokolade“ von Valerie Setaire (Deutsch von Angela Burmeister). Und die Medizin hat gewirkt: Laut schallte das Gelächter über die Inszenierung von Anja Junski aus dem Bühnensaal in der Elisengalerie. Die wichtigsten Zutaten waren dabei ein gut ausgewogenes Verhältnis von zum Schreien komischer Mimik des spielfreudigen Ensembles und feinem Wortwitz, der für die kleinen Lacher dazwischen sorgte.

Von Rezepturen edelster Natur handelt auch die Geschichte um den Chocolatier Henri Ledoux (Martin Molitor) der seinen Geschmacksinn verlor, weil ihn seine Frau verlassen hat. Grummelig versucht er zunächst seine Anosmie – so der medizinisch korrekte Fachbegriff – zu verheimlichen, denn natürlich steht seine Existenz auf dem Spiel, wenn sich herumspricht, dass die Trüffel und Pralinen, die schon der Élyséepalast als Geschenk für seine Staatsgäste bestellt hatte, nicht mehr schmecken.

Doch nicht nur seinem Freund Dr. Louis Margaux (Wolfgang Mondon) und seinem Bewunderer und späteren Praktikanten Pascal Gaspard (Jan-Friedrich Schaper) kann er nicht lange etwas vormachen. Naschen sie aus seinen Pralinen-



Lauter süße Sachen: Die französische Verwechslungskomödie spielt in der Welt der Chocolatiers.

FOTO: DOMINIK FRÖLS

schalen und -gläsern, ist ihnen deutlich anzusehen, warum die Kunden längst ausbleiben. Während Ledoux sich per Anzeige um eine Verkaufshilfe bemüht, versuchen Margaux und Pascal heimlich per Kontaktanzeige eine neue Liebe für den berühmten Chocolatier zu finden. Denn das scheint die einzig wirkliche Therapie zu sein.

Bewusst überzeichnete Figuren

Dass sich so allerlei Damen (alle weiblichen Rollen hat Cynthia Thurat übernommen) dann mit verschiedenen Vorstellungen in seinem Laden einfinden, sorgt in der ersten Hälfte des Stücks für lautes Gelächter. Thurat heimst für ihre bewusst überzeichneten Figuren der Blondbezopften vom Land, der vom Leben Enttäuschten, der leicht verstrahlten Esoterik-Lady zu Recht

so manchen Szenenapplaus ein.

Im zweiten Teil löst der leise Humor dann den Klamauk ab, was erholsam für die Lachmuskeln, aber nicht weniger amüsant ist. Sophie tritt gänzlich unerwartet in das Leben der drei Männer, die sofort wie drei Platzhirsche um die Vorherrschaft in der Gunst der sanften neuen Verkäuferin buhlen. Wie das ausgeht, wird hier nicht verraten – doch dass Sophie da ein entscheidendes Wörtchen mitzureden hat, ist natürlich klar.

Einzige Bitternote in Junskis Inszenierung: Dass Intendant Otto einen lukrativen Sponsoring-Vertrag mit einem großen Aachener Schokoladenhersteller an Land gezogen hat, überlagerte leider die von Tom Grasshof erdachten, feinen Details im Verkaufsraum der Chocolaterie. Ein bisschen weniger Produktplatzierung hätte es sicher auch getan.

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten

08.08.2022, Kultur



Audiovisuelle Darstellungsformen

Audiovisuelle Darstellungsformen sind neben Texten ein wichtiger Teil der journalistischen Arbeit. Lange Zeit gab es eine klare Trennung zwischen Journalistinnen und Journalisten, die für Zeitungsverlage tätig waren und vorwiegend mit Texten, Grafiken und Fotos arbeiteten, und solchen, die für Radio und Fernsehen tätig waren und dort vorwiegend mit Audio- und Videomaterial zu tun hatten.

Heutzutage ist diese Aufteilung durchlässig geworden, denn auch viele ehemalige Zeitungsverlage produzieren regelmäßig Videos oder Audiobeiträge (wie zum Beispiel Podcasts). Aus diesem Grund werden sie inzwischen oft „Medienhäuser“ genannt.

Fotos und Grafiken können sowohl online als auch in der Print-Ausgabe einer Zeitung erscheinen. Videos und Audiobeiträge werden jedoch ausschließlich über die digitalen Verbreitungskanäle eines Medienhauses angeboten.

Alle audiovisuellen Darstellungsformen haben gemeinsam, dass Informationen mit ihrer Hilfe oft schneller und anschaulicher präsentiert werden können als durch einen Text. Sie ergänzen und erweitern das Arbeitsspektrum der Journalistinnen und Journalisten, sind aber auch mit vielen Besonderheiten verbunden, die beachtet werden müssen.

Im Folgenden werden ausgewählte audiovisuelle Darstellungsformen vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf ihrer Verwendung in Zeitungsredaktionen. Insbesondere Fotos, Videos und Podcasts werden auch in vielen anderen Bereichen der Medienlandschaft genutzt und können – je nach Kontext – auch auf andere Weisen gestaltet werden als hier vorgestellt.

1. Das Foto

Fotos finden sich auf vielen Seiten einer Zeitung und natürlich auch im ePaper und auf der Website der Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten. Sie haben mehrere Funktionen: Zum einen sollen sie Interesse wecken, zum anderen auch informieren und die Aussage des dazugehörigen Textes veranschaulichen.

Die jeweilige Aussage kann jedoch durch die konkrete Gestaltung beeinflusst werden. Wissenschaftliche Studien haben erwiesen, dass Menschen der Aussage eines Fotos oft mehr Glauben schenken als einem Text.

Dieser Eindruck täuscht aber, denn Fotos stellen immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit dar. Dessen sollte man sich bewusst sein, denn natürlich können solche Veränderungen auch bewusst manipulativ eingesetzt werden (zum Beispiel im Rahmen von Desinformationen/„Fake News“).

Gestaltung

- Aufbau aus drei Elementen:
 - Foto, hier mit Motorradfahrern
 - Bildunterschrift, hier:

Beliebt bei vielen Motorradfahrern: Die Epenerbaan gilt als eine der schönsten Panoramastraßen der Niederlande.

- Quellenangabe, hier: Henrik Hautermans
- meist Zugehörigkeit zu einem konkreten Artikel, hier: der Artikel „Motorräder dürfen nicht ausgebremst werden“

Ziele

- Interesse wecken
- informieren
- Aussage des dazugehörigen Textes unterstreichen/veranschaulichen



Beliebt bei vielen Motorradfahrern: Die Epenerbaan gilt als eine der schönsten Panoramastraßen der Niederlande. ARCHIVFOTO: HENRIK HAUTERMANS

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten

06.08.2022, Region & NRW

Tipps zum Umgang mit Fotos

Wähle ein passendes Motiv

Das Foto sollte zum Inhalt des Artikels passen, seine Aussage unterstreichen oder zusätzliche Eindrücke liefern, zum Beispiel:

- den Ort des Geschehens bei einer Nachricht, damit sich deine Leserinnen und Leser ein Bild vom Schauplatz machen können.
- ein Porträtfoto bei einem Interview oder bei einem Porträtartikel, damit man sich ein Bild der beteiligten Person(en) machen kann.
- eine Landschaftsaufnahme bei einer Reisereportage.

Achte auf eine angemessene Bildgestaltung.

Wähle den Bildausschnitt so, dass die Aussage nicht verfälscht wird. Es ist außerdem ein Tabu, das Bild mit Filtern zu retuschieren.

Unwichtiges darfst du aber natürlich wegschneiden (zum Beispiel zu viel Himmel), und du darfst die Farben auch so weit korrigieren, dass das Bild natürlich aussieht.

Beachte die Privatsphäre.

Wenn du Privatgelände betrittst, um dort Aufnahmen zu machen, musst du die Besitzerin/den Besitzer um Erlaubnis fragen und erklären, was du mit den Aufnahmen vorhast. Ansonsten gilt in Deutschland die sogenannte Panoramafreiheit, das heißt, du darfst alle Gebäude fotografieren, solange du dich dabei auf öffentlichem Gelände (z. B. dem Bürgersteig) befindest.

Beachte das Persönlichkeitsrecht.

Wenn du eine Person fotografierst, musst du immer um Erlaubnis fragen. Dabei muss die abgebildete Person auch darüber informiert werden, was du mit dem Foto vorhast, ob du es zum Beispiel im Internet veröffentlichen willst.

Beachte das Urheberrecht.

Stammt ein Foto nicht von dir, sondern zum Beispiel aus dem Internet, ist Vorsicht geboten! Wenn du es veröffentlichen möchtest, musst du nämlich die Fotografin oder den Fotografen um Erlaubnis bitten. Auf folgenden Seiten findest du Bilder, die du in der Regel verwenden darfst und dafür nur den Namen der Fotografin/des Fotografen angeben musst:

www.pixabay.com

www.unsplash.com (englischsprachig)

2. Die Informationsgrafik

Informationsgrafiken („Infografiken“) vermitteln vor allem Zahlen und Fakten und helfen dabei, diese Informationen schnell zu erfassen. Du findest sie auf vielen Seiten der Zeitung/des ePapers und auch auf der Website.

Genau genommen bestehen Infografiken oft aus mehreren einzelnen Grafiken, zum Beispiel Diagrammen, Karten oder Plänen, Organigrammen oder Zeichnungen. Manchmal sind auch kurze Textstücke in die Infografik eingebunden.

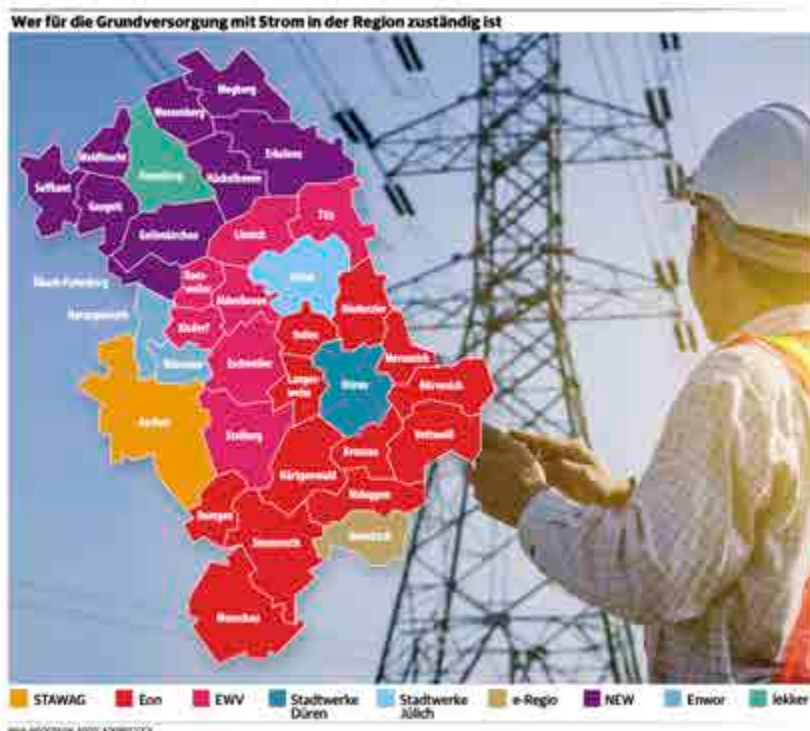
Aber auch Infografiken können einen falschen ersten Eindruck vermitteln, zum Beispiel durch ihre Größe oder Proportionen. Die Betrachterin/der Betrachter sollte sie immer genau ansehen und eventuell auf angegebene Zahlenwerte achten (zum Beispiel in einem Diagramm). Auf diese Weise kann man sehr schnell beurteilen, ob eine Infografik angemessen gestaltet ist oder die Fakten möglicherweise verzerrt wiedergibt.

Gestaltung

- Veranschaulichung komplizierter Sachverhalte/unübersichtlicher Daten
Hier: Überblick über verschiedene Stromversorger in der Region
- oft Ergänzung zu einem konkreten Artikel, hier: „Was uns beim Strompreis bevorsteht“

Ziele

- komplexe Informationen im (schnellen) Überblick vermitteln
- Interesse der Leserin/des Lesers für ggf. zugehörigen Text wecken
- als gestalterisches Element: Auflockerung von Seiten



Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten
21.06.2022, Aus aller Welt

Tipps zum Erstellen von Infografiken

Das Erstellen einer Infografik ist anspruchsvoll und mit Mühe verbunden. Trotzdem kann es sein, dass du für deinen Artikel sehr viele Zahlen und Fakten recherchiert hast, die du deinen Leserinnen und Lesern gern anschaulich präsentieren möchtest.

Konzentriere dich auf das Wichtigste.

Womöglich hast du so viele Zahlen und Daten recherchiert, dass du eine ganze Seite mit Infografiken füllen könntest. Es ist verständlich, dass du das tun möchtest, denn du hast ja auch lange dafür recherchiert. Viele Zahlen und Daten sind aber für Leserinnen und Leser uninteressant. Greife daher lieber einen Aspekt heraus.

Entscheide dich für eine Darstellungsform.

Das ist der schwierigste Schritt, denn hier ist Kreativität gefragt. Mache dir klar, welche Information man deiner Grafik entnehmen soll.



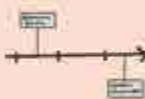
Willst du die **Lage eines Ortes** deutlich machen, bietet sich ein **Plan** oder eine **Karte** an. Hier hast du zwei Möglichkeiten: Entweder verwendest du Karten aus dem Internet, oder du zeichnest selbst einen Plan. Aber Vorsicht: Wenn du auf Bilder aus dem Internet zurückgreifst, musst du das Urheberrecht beachten (vgl. Tipps zum Umgang mit Fotos).



Hast du **viel Zahlenmaterial** recherchiert, solltest du ein **Diagramm** erstellen. Diagramme kannst du mit Tabellenkalkulationsprogrammen wie Numbers, Excel oder OpenOffice Calc erstellen. Balken- oder Säulendiagramme bieten sich an, wenn du Zahlenwerte in Vergleich setzen möchtest. Liniendiagramme zeigen Entwicklungen auf. Tortendiagramme machen Anteile und Aufteilungen deutlich.



Möchtest du **Zusammenhänge zwischen Personen oder Institutionen** aufzeigen, bietet sich ein **Organigramm** an. Organigramme bestehen in der Regel aus Formen (z. B. Kästen) und Verbindungslinien. Organigramme erstellt man am besten in einem Textverarbeitungsprogramm wie Pages, Word oder OpenOffice Writer. Dort gibt es meist schon vorgefertigte Bausteine.



Wenn du **zeitliche Abläufe** darstellen möchtest, kannst du einen **Zeitstrahl** verwenden.

Achte auf eine angemessene Gestaltung.

Bemühe dich um eine möglichst neutrale Gestaltung, die den Betrachterinnen und Betrachtern Informationen liefert, aber nicht deren Meinung beeinflusst. Sie sollen ihre eigenen Schlüsse ziehen können.

- In einem Plan oder einer Karte sollten alle Gegebenheiten erkennbar sein, die für die Einordnung eine Rolle spielen.
- Ein Diagramm sollte keine Verzerrungen aufweisen, durch die ein falscher Eindruck vermittelt werden könnte.
- In einem Organigramm sollten alle beteiligten Personen oder Institutionen erkennbar sein, so dass man sich ein umfassendes Bild von ihnen machen kann.

3. Der Podcast

Ein Podcast ist ein Audiobeitrag von meist überschaubarer Länge (selten länger als etwa 30 Minuten). Die Themen und Ausgestaltung variieren sehr stark. Sie werden von Medienhäusern, Fernseh- oder Radiosendern und anderen Unternehmen, aber auch nicht selten von Privatpersonen produziert.

In vielen Formaten werden dabei aktuelle Ereignisse, gesellschaftliche Entwicklungen oder auch Wissen zu bestimmten Themengebieten aufbereitet. Oft geschieht dies in einem Gespräch von zwei oder drei Personen.

Die meisten Podcasts sind kostenlos. Seit einiger Zeit gibt es jedoch verstärkt auch sogenannte exklusive Podcasts, für die das Abo eines bestimmten Streaming-Anbieters vorausgesetzt wird oder die selbst kostenpflichtig abonniert werden müssen. Podcasts von Medienhäusern sind in der Regel kostenlos über ihre jeweilige Website abrufbar.

Das Medienhaus Aachen bietet u. a. den Podcast „Narcoland“ oder den Alemannia-Podcast „You never talk alleng“ an.

Gestaltung

- Aufbau:
 - Anmoderation mit Teaser (kurze Einleitung, die das Interesse der Zuhörerinnen und Zuhörer weckt)
 - Jingle (kurze Musik)
 - Hauptteil
 - Schluss mit Ausblick auf die nächste Folge

Ziele

- Themen ansprechend für Zuhörerinnen und Zuhörer aufbereiten
- Zugang zum entsprechenden Thema oft etwas lockerer und persönlicher als in anderen Darstellungsformen

Hörbeispiel



„You never talk alleng“, Folge 3

Der neue Torwart Yannik Bangsow stellt sich vor

Audio | AACHEN: Erst durch einen Zufall durfte Yannik Bangsow seine Traumposition als Torwart einnehmen. Jetzt ist er in Aachen und erlebt einen holprigen Saisonstart. Im Podcast stellt sich ein reflektierter, selbstbewusster junger Mann vor.

3. AUGUST 2022

https://www.aachener-zeitung.de/sport/fussball/alemannia-aachen/der-neue-torwart-yannik-bangsow-stellt-sich-vor_aid-74179691

Einen Podcast aufnehmen – Tipps und Hinweise

Inhaltliche Überlegungen

- Worum soll es gehen? Überlege dir zunächst ein Thema und mache dir Notizen dazu. **Tipp:** Nimm dir vor allem am Anfang besser ein kleineres, weniger komplexes Thema vor.
- Gibt es weitere Personen im Podcast? Wenn ja, binde sie in die Vorbereitung mit ein.
- Wie lang soll der Beitrag werden? Meistens haben Podcasts eine Länge von 15-30 Minuten. Fürs erste kannst du aber natürlich auch deutlich darunter bleiben.

Tipps zur technischen Umsetzung

- Suche dir einen ruhigen Ort für die Aufnahmen. Ideal ist ein Raum, der nicht zu groß ist und nicht zu stark hallt.
- **Aufnahme mit einem Smartphone:** Auf den meisten Smartphones sind Apps wie „Sprachmemos“ oder „Diktiergerät“ schon vorinstalliert, mit denen du Aufnahmen machen kannst.
- **Aufnahme mit dem Computer:** Diese Variante hat den Vorteil, dass du die Aufnahmen gleich auf dem Rechner hast, um sie dort zu schneiden und zu bearbeiten. Du kannst für die Aufnahme das kostenlose Programm „Audacity“ nutzen.
- **Nachbearbeitung am Smartphone/Tablet:** Die vorhandenen Apps („Sprachmemos“ oder „Diktiergerät“) eröffnen einfache Möglichkeiten, die Aufnahme vorne oder hinten zu kürzen. Wenn du jedoch mittendrin etwas herausschneiden möchtest, musst du in der Regel zu anderen Varianten greifen. Auf einem iOS-Gerät (iPhone oder iPad) kannst du dafür die kostenlose (und manchmal schon vorinstallierte) App „Garage Band“ nutzen. Für Android-Geräte kannst du die kostenlose App „Anchor“ nutzen, die speziell für Podcast-Aufnahmen entwickelt wurde.
- **Nachbearbeitung am Computer:** An einem Windows-PC empfehlen wir dir das kostenlose Programm „Audacity“ für den Schnitt. Am Mac kannst du ebenfalls „Audacity“ nutzen oder auf „Garage Band“ zurückgreifen.

Vorsicht mit Musik!

Wenn du Musik (z. B. im Intro deines Podcasts) verwenden möchtest, musst du das Urheberrecht beachten.

Bei Musik aus dem Internet musst du also darauf achten, dass dort auch explizit erwähnt wird, dass man sie frei verwenden darf.

Solche Musik findest du zum Beispiel auf musicfox.com oder frametraxx.de.

4. Das Video

Videobeiträge nehmen heute im Alltag der Menschen einen großen Raum ein. Dementsprechend findet man eine sehr große Bandbreite an unterschiedlichen Themen und Formaten. Viele Video-Beiträge lassen sich in ihrer Gestaltung den klassischen Textsorten gegenüberstellen.

So gibt es auch im Fernseh-Journalismus Meldungen, Berichte, Reportagen und Meinungsbeiträge, die ähnlichen Anforderungen genügen müssen wie die entsprechenden Textsorten. Auch die Länge ist sehr unterschiedlich und reicht von kurzen Meldungen, über Infovideos für YouTube bis zu längeren Dokumentationen.

In Zeitungsredaktionen werden in der Regel eher kurze Beiträge produziert. Sie ähneln in der Gestaltung oft Fernsehnachrichten. Es gibt aber auch Meinungsbeiträge, sogenannte „Videokolumnen“, in denen die Redakteurin/der Redakteur die eigene Meinung persönlich vorträgt.

Das Medienhaus Aachen stellt Videos auf der eigenen Website bereit.

Gestaltung

- sehr stark vom Inhalt und Format abhängig, z. B.:
 - Veranschaulichung von Nachrichten durch passende Bewegtbilder
 - Zeigen einer Interviewpartnerin/eines Interviewpartners
 - Auftritt einer Sprecherin oder eines Sprechers vor der Kamera in einer Videokolumne

Ziele

- Veranschaulichung für die Zuschauerinnen und Zuschauer
- Information, Meinungsbildung oder Unterhaltung (abhängig vom Format)



https://www.aachener-zeitung.de/nrw-region/feuer-werden-haeufiger-und-zerstoererischer_vid-74589571

Ein Video produzieren – Tipps und Hinweise

Es gibt sehr viele unterschiedliche Arten von Videos. Die folgende Anleitung bezieht sich auf ein Video, in dem du selbst zu sehen bist und eine Sache erklärst oder deine Meinung zu einem Thema darlegst. Auch wenn du ein Interview mit einer anderen Person aufnehmen möchtest, kannst du dich an den folgenden Tipps orientieren.

Inhaltliche Überlegungen

- Worum soll es gehen? Überlege dir zunächst ein Thema und mache dir Notizen dazu.
- Wenn weitere Personen beteiligt sind, binde auch sie rechtzeitig ein, damit sie sich ebenfalls vorbereiten können.
- Wie lang soll der Beitrag werden? Das Video sollte nicht zu lang werden. Eine Länge zwischen 3 und 7 Minuten ist ideal.

Tipps zur technischen Umsetzung

- Suche dir einen ruhigen **Ort** und achte auch darauf, was im Hintergrund deines Videos zu sehen ist. Es sollte außerdem ausreichend hell sein. Sorge dafür, dass dein Smartphone einen sicheren Stand hat.
- Das **Video kürzen**: Sofern du nur am Anfang oder am Ende etwas wegschneiden möchtest, kannst du dies meist schon mit den Foto- und Video-Apps auf deinem Smartphone tun.
- Das **Video nachbearbeiten**: Wenn du jedoch auch mal mitten drin etwas wegschneiden oder mehrere Videos zu einem zusammenschneiden möchtest, wird es leider etwas aufwendiger.
 - Auf einem iOS-Gerät kannst du die kostenlose App „iMovie“ nutzen. Auf einem Android-Gerät kannst du die kostenlose App „InShot“ nutzen.
 - Du kannst das Video-Material auch auf einen Computer übertragen. An einem Mac kannst du das kostenlose Programm „iMovie“ nutzen (meist schon vorinstalliert). An einem Windows-PC kannst du das kostenlose Programm „OpenShot“ nutzen.
- Alle diese Programme bieten dir viele Möglichkeiten für den Schnitt und die Nachbearbeitung, die wir hier nicht im Einzelnen erläutern können. Wenn du zum ersten Mal ein Video schneidest, solltest du also etwas Zeit einplanen, um dich erst einmal zurechtzufinden. Du findest außerdem auf YouTube auch viele Tutorials.
- Nur eine Sache noch: Gerade wenn man zum ersten Mal mit einem Schnittprogramm arbeitet, ist die Versuchung groß, die vielen Effekte und Übergänge zu nutzen, die die Programme anbieten. Gehe jedoch sparsam damit um, denn viele Effekte lassen ein Video sehr schnell unprofessionell wirken!

Vorsicht mit Musik!

Wenn du Musik (z. B. im Intro deines Videos) verwenden möchtest, musst du das Urheberrecht beachten.

Bei Musik aus dem Internet musst du also darauf achten, dass dort auch explizit erwähnt wird, dass man sie frei verwenden darf.

Solche Musik findest du zum Beispiel auf musicfox.com oder frametraxx.de.



Verbreitungskanäle und Interaktion mit den Leserinnen und Lesern

Während früher die gedruckte Zeitung der einzige Verbreitungskanal für journalistische Inhalte war, gibt es heute aufgrund der vielen digitalen Möglichkeiten eine große Bandbreite von Verbreitungskanälen. Neben die gedruckte Zeitung („Print-Produkt“) ist das ePaper als digitale Wiedergabe der Zeitung getreten. Darüber hinaus sind die Inhalte auch über eine Website oder eigene Apps abrufbar.

Jede dieser Verbreitungsmöglichkeiten hat ihre Vor- und Nachteile. Die gedruckte Zeitung hat nach wie vor eine hohe Bedeutung und wird von vielen Leserinnen und Lesern geschätzt, da sie eine ruhige und fokussierte Beschäftigung mit den Inhalten ermöglicht. Außerdem lädt sie zum „Querlesen“ ein: Als Leserin oder Leser stößt man nicht selten auf Inhalte aus neuen Bereichen, die man bisher nicht wahrgenommen hat.

Das ePaper ermöglicht dagegen die flexible Anpassung an das Betrachtungsmedium und das schnelle und effektive Auffinden von interessanten Themen und Inhalten. Die Wiedergabe im ePaper und auch auf der Website ermöglicht zudem die Einbindung von Verlinkungen, Fotostrecken und interaktiven Grafiken.

Ebenso wie sich die Bandbreite der Verbreitungskanäle erhöht hat, gibt es auch heute viel mehr Möglichkeiten der Interaktion mit den Leserinnen und Lesern. Früher stellte der Leserbrief mehr oder weniger die einzige Möglichkeit dar, als Leserin oder Leser einer Zeitung in einen Austausch mit der Redaktion zu treten.

Heute sind Medienhäuser wie das Medienhaus Aachen aber auch auf allen großen Social-Media-Plattformen aktiv, auf denen sie ihre Inhalte teilen und so für ihre Leserinnen und Leser bereitstellen. Aufgrund der dortigen Kommentarfunktionen besteht heute auch die Möglichkeit, dass sich Leserinnen und Leser untereinander und auch mit der Redaktion über das Gelesene austauschen.

1. Die Zeitungsausgabe

Die gedruckte Zeitung auf Papier war lange Zeit die beherrschende Form, in der tagesaktuelle journalistische Texte veröffentlicht wurden.

Zeitungen unterscheiden sich von anderen Druckerzeugnissen (wie Büchern oder Magazinen) vor allem durch ihr Format: Faltet man sie auf, hat eine Zeitung für gewöhnlich ein sehr großes Seitenformat. Das hat vor allem technische Gründe, denn in einer Zeitung müssen viele Texte untergebracht werden. Die Anzahl der Seiten sollte aber aus praktischen Gründen nicht allzu hoch sein, denn eine Zeitung ist nicht gebunden wie ein Buch oder geheftet wie ein Magazin. Aus diesem Grund hat man sich beim Zeitungsdruck für große Seiten entschieden, um trotzdem alle Inhalte unterbringen zu können. Es gibt dabei unterschiedliche Druckformate. Die Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten werden im sogenannten „Rheinischen Format“ gedruckt.



Eine Zeitung besteht aus mehreren herausnehmbaren Teilen, den sogenannten Büchern. Das äußere Buch, in das alle anderen eingelegt werden, heißt auch „Mantelteil“, weil es die anderen Teile wie ein „Mantel“ umschließt.

Zeitungsausgaben können in vielen Geschäften gekauft oder auch abonniert werden. Bei einem solchen Abonnement (kurz: Abo) wird die Zeitung ihren Leserinnen und Lesern in den frühen Morgenstunden durch einen Zustelldienst geliefert.

2. Das ePaper

Das ePaper kann über die Website abgerufen werden. Es stellt eine digitale Wiedergabe der gedruckten Zeitung dar und gibt ihre Inhalte und ihren Aufbau exakt wieder. Allerdings bietet es gegenüber dem Druckerzeugnis mehrere Vorteile:



- Das ePaper ist schon am Vorabend verfügbar.
- Artikel können angewählt und in einer HTML-Ansicht betrachtet werden, bei der sich Textgröße und -umbruch nach den eigenen Wünschen anpassen lassen.
- Man kann auf ein Archiv mit älteren Ausgaben zurückgreifen und auch die ePaper-Ausgaben nach einem Begriff durchsuchen lassen.

3. Die Website

Die Website stellt die Schnittstelle aller digitalen Angebote einer Tageszeitung dar. Von hier aus können alle weiteren Angebote der Zeitung erreicht werden.

Aktuelle Artikel finden sich in einer HTML-Version gleich auf der Startseite. Über eine Auswahlleiste können Nutzerinnen und Nutzer außerdem bequem zu bestimmten Themenbereichen oder Ressorts springen, so dass nur noch Artikel aus diesem Bereich angezeigt werden. Außerdem besteht über die Suchfunktion die Möglichkeit, gezielt Artikel zu einem bestimmten Thema herauszusuchen.

Manche Artikel sind dabei nur für zahlende Nutzerinnen und Nutzer aufrufbar. Dieses Prinzip nennt man „Paywall“ oder „Bezahlschranke“: Beim Aufruf eines solchen Artikels, der sich „hinter einer Paywall“ befindet, wird man gebeten, ein Abo abzuschließen oder (falls man bereits eins besitzt), sich mit den eigenen Daten einzuloggen. Solche Artikel sind auf den Websites des Medienhauses Aachen mit einem Plus-Symbol markiert.

Diese „Paywalls“ oder „Bezahlschranken“ sind nötig, da die Erstellung der Inhalte natürlich mit Kosten (z. B. für das Gehalt der Redakteurinnen und Redakteure) verbunden ist, so dass sie nicht alle kostenlos zur Verfügung gestellt werden können.



4. Social-Media-Kanäle

Die Artikel des Medienhauses Aachen werden auch auf Social-Media-Kanälen geteilt. Hier haben Leserinnen und Leser die Möglichkeit, „ihre“ Zeitung zu abonnieren, um auch in ihrem Newsfeed bei Instagram, Facebook und Twitter über die aktuelle Berichterstattung informiert zu werden. In der Regel findet sich im Post ein Link zum zugehörigen Artikel auf der Website. Die Nutzerinnen und Nutzer können die Beiträge natürlich auch liken, teilen oder kommentieren.



Instagram

Auf Instagram verbreiten AZ und AN vor allem interessante, kuriose oder informative Fotos. Diese sind mit einer sehr kurzen Beschreibung versehen, in der häufig Hashtags verwendet werden.



Facebook

Die Posts des Medienhauses Aachen auf Facebook machen auf interessante Artikel aufmerksam und beinhalten neben dem Link zum Artikel ein bis zwei Sätze, die den Inhalt beschreiben. Facebook zeigt außerdem eine Vorschau mit Bild und Titel des Artikels.



Twitter

Twitter ist ein sogenannter „Micro-Blogging-Dienst“, das heißt, dass Beiträge hier nur maximal 280 Zeichen umfassen dürfen. Sie können außerdem zur besseren Auffindbarkeit mit Hashtags versehen werden.

5. Interaktion mit den Leserinnen und Lesern

Neben den klassischen Leserbrief, der jahrzehntelang die einzige Möglichkeit für Leserinnen und Leser war, mit der Redaktion in einen öffentlichen Dialog zu treten, ist durch die verschiedenen Web-Angebote der Medienhäuser eine neue Form der Kommunikation getreten: der Online-Kommentar.

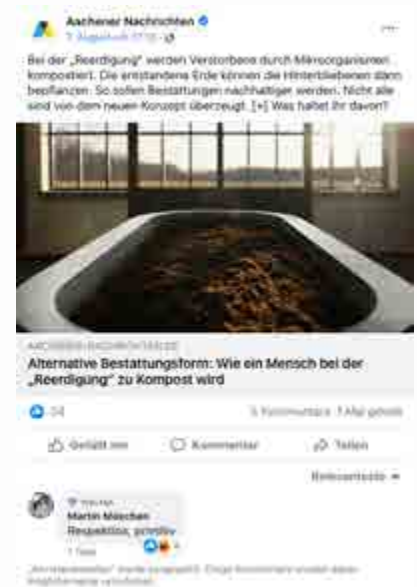
Der Online-Kommentar

Die Artikel, die Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten auf ihren Internetseiten veröffentlichen, werden auch auf den sozialen Netzwerken verlinkt, auf denen sie vertreten ist. Dort (z. B. bei Facebook) können die Artikel kommentiert werden.

Online-Kommentare sind oft kürzer als Leserbriefe und beziehen sich nicht unbedingt auf den gesamten Artikel, der kommentiert wird, sondern auf einzelne Aspekte. Zudem können Kommentare ihrerseits von anderen aufgegriffen und kommentiert werden, so dass eine regelrechte Diskussion entstehen kann.

Online-Kommentare können sehr spontan und schnelllebig sein. Im Gegensatz zum Leserbrief sind die Äußerungen nicht immer gut durchdacht und bisweilen auch sprachlich nicht so ausgefeilt. In extremen Fällen muss die Redaktion einschreiten und Kommentare löschen, in denen zum Beispiel Beleidigungen oder Drohungen geäußert werden.

Hier findest du eine Übersicht zu den Merkmalen eines Online-Kommentars anhand eines Beispiels von der Facebook-Seite der Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten.



Ausrichtung

- meinungsbetont

Gestaltung

- Bezug muss nicht gesondert genannt werden
- keine direkte Angabe dazu, wer den Kommentar verfasst hat; ggf. über den Profilnamen ersichtlich
- oft sehr direkt und ungefiltert

Sprache

- meist Umgangssprache
- nicht selten Tipp- oder Rechtschreibfehler

Der Leserbrief

In einem Leserbrief hat eine Leserin/ein Leser die Möglichkeit, die eigene persönliche Meinung in der Zeitung auszudrücken.

Leserbriefe werden in regelmäßigen Abständen in der Aachener Zeitung/den Aachener Nachrichten abgedruckt. Dabei behält sich die Redaktion vor, diese zu kürzen, ohne dass die Aussage verloren geht. Du findest sie auf der Seite „Leserbriefe“. Hier eine Übersicht mit Beispielen aus einem echten Leserbrief:

Ausrichtung

- meinungsbetont

Sehen Sie die Berichterstattung über Fußball auf der Titelseite als journalistisch ausgewogen an?

Gestaltung

- Bezug zu einem bestimmten Artikel, einem bestimmten Thema oder sogar (selten) als Antwort auf einen anderen Leserbrief

zur Titelseite der Aachener Zeitung von Montag, 1. August

- Angabe des Verfassers und des Wohnorts

Edith und Lothar Essers aus Herzogenrath

Sprache

- Schriftsprache
- korrekte Rechtschreibung, da ggf. von der Redaktion korrigiert

AM RANDE

Edith und Lothar Essers aus Herzogenrath haben sich Gedanken gemacht zur Titelseite der Aachener Zeitung von Montag, 1. August, bezüglich der Bildauswahl und Themengewichtung:

Sehen Sie die Berichterstattung über Fußball auf der Titelseite als journalistisch ausgewogen an? Als es in den letzten vier Wochen Hunderttausende von Zuschauern beim Frauenfußball gab, haben Sie anscheinend nur die „Alemannia“ verfolgt. Wie anders könnte es denn sein, dass Sie der Alemannia 231 Quadratzentimeter inklusive Foto und der deutschen Frauennationalmannschaft lediglich 45 Quadratzentimeter Textnachricht auf Ihrer Titelseite widmen? Da können wir die Versuche aller fairen Sportler und deren Fans verstehen, die schon seit langer Zeit erreichen möchten, dass man dem Frauenfußball die gleichen Rechte wie dem Männerfußball einräumt. Wer hat wohl mehr begeistert durch den unbändigen Einsatz – die Alemannia oder die deutsche Fußballnationalmannschaft der Frauen??? Die „Fußballmänner“ sollten zudem eher an die gesellschaftliche Anerkennung und natürlich auch an Gehälter der Frauen angeglichen werden. Wir sollten uns alle dafür einsetzen, dem Frauenfußball die notwendige gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen. P.S.: Unsere zehnjährige Enkelin in den USA spielt Fußball in einer Jugendmannschaft.

Aachener Zeitung/Aachener Nachrichten

05.08.2022, Leserbriefe/Fernsehen



Impressum

Inhaltliche Konzeption und pädagogische Ausarbeitung

PROMEDIA MAASSEN

Werner-Heisenberg-Straße 5
52477 Alsdorf

Tel.: 02404 9407-0

Fax: 02404 9407-20

info@promedia-maassen.de

www.promedia-maassen.de

Bildnachweis

Titelseite: Engin Akyurt/pixabay

S. 5: kaboompics/pixabay

S. 24: Kim Becker/Unsplash

S. 33: Viktor Bystrov/Unsplash

Copyright

Die in diesem Unterrichtsmaterial enthaltenen Inhalte, Vorschläge, Ideen, Darstellungen und Visualisierungen sind geistiges Eigentum der Autorinnen und Autoren, dürfen aber von Lehrerinnen und Lehrern im Rahmen des Projekts „MedienStunde 2022/2023“ zu unterrichtlichen Zwecken genutzt werden. Eine Weitergabe an Dritte ist grundsätzlich nicht gestattet. Jedwede Weiterverwendung von Dritten (auch nur teil- oder auszugsweise) bedarf zuvor der schriftlichen Genehmigung.

Bei Fragen zum Unterrichtsmaterial wenden Sie sich bitte an info@promedia-maassen.de oder 02404 9407-0.